

SUPPLEMENT

wtm

Veterinary Medicine Austria
Wiener Tierärztliche Monatsschrift

WIENER
TIERÄRZTLICHE MONATSSCHRIFT

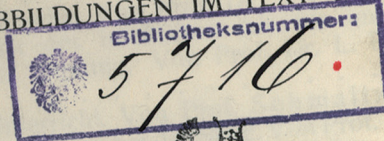
HERAUSGEGEBEN VON DEN PROFESSOREN
DR. GUSTAV GÜNTHER, DR. RUDOLF HARTL
DR. KARL KELLER, DR. LEOPOLD REISINGER
DR. THEODOR SCHMIDT, DR. JOSEF SCHNÜRER
DR. WILHELM ZWICK

SCHRIFTFLEITER:

PROF. DR. LEOP. REISINGER
PROF. DR. JOSEF SCHNÜRER

I. JAHRGANG 1914

MIT 13 ABBILDUNGEN IM TEXT UND 5 TAFELN



K. U. K.
Tierärztliche Hochschule Wien
BIBLIOTHEK.

WIEN UND LEIPZIG
WILHELM BRAUMÜLLER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTSBUCHHÄNDLER



www.oegt.at

www.wtm.at

P.b.b. Verlagspostamt 1030 Wien · Zulassungs-Nr: 12Z039177M

SUPPLEMENT

100. Jahrgang Wiener Tierärztliche Monatsschrift

Vorworte	2
G. KECK	
Erinnerungen	6
G. TEBB, K. MÖSTL, F. TATARUCH, T. STEINECK, P. PALME, H. POTHMANN, W. SIPOS, M. DIRNHOFER und S. HANDL	
Ein Überblick über zehn Jahrzehnte Wiener Tierärztliche Monatsschrift	8 – 28

Titelbild: Titelblatt der ersten Ausgabe der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift 1914

Impressum

Herausgeber (Editor):

Österr. Gesellschaft der Tierärzte (ÖGT)
(Austrian Society of Veterinary Medicine),
Veterinärplatz 1, A-1210 Wien, Tel.: +43/1/25077-1800,
www.oegt.at
E-Mail: oegt@vetmeduni.ac.at

Verleger (Publisher):

Fairdrucker GmbH.
Wintergasse 52, 3002 Purkersdorf
Telefon: +43 (0) 2231 63763-0
office@fairdrucker.at, www.fairdrucker.at

Hersteller/Drucker (Production):

Fairdrucker GmbH.
Wintergasse 52, 3002 Purkersdorf
Telefon: +43 (0) 2231 63763-0
office@fairdrucker.at, www.fairdrucker.at

Chefredakteurinnen (Editors in chief):

Dr. Stefanie Handl
Tel. u. Fax: ++43 1 9554412, E-mail: wtm@vetmeduni.ac.at
Mag. Miranda Dirnhofer, MSc
Zentrum für Studienangelegenheiten, Veterinärmedizinischen Universität Wien
Tel : ++43 1 25077-1024, E-Mail: miranda.dirnhofer@vetmeduni.ac.at

Redaktion (Editorial staff):

Prof. Dr. Karin Möstl, Prof. Dr. Rupert Palme, Dr. Harald Pothmann-Reichl,
Prof. Dr. Wolfgang Sipos, Prof. Dr. Irene Sommerfeld-Stur,
Prof. Dr. Frieda Tataruch, Dr. Graham Tebb

Einreichadresse (Submission of manuscripts):

wtm@vetmeduni.ac.at

Ausgewertet von folgenden Datenbanken: Animal Production Database,
CAB-Abstracts, CHEMICAL ABSTRACTS, Current Contents, FSTA,
Science Citation Index, Veterinary Science Database

Redaktionelle Hinweise (Instruction for authors): www.wtm.at

Wiener Wissensplattform für Veterinärmedizin: 100 Jahrgänge und kein bisschen müde



Seit ihrem Beginn im Jahr 1914 ist die Wiener Tierärztliche Monatsschrift eng mit der Veterinärmedizinischen Universität Wien verbunden. Unser Campus in Wien Floridsdorf ist heute nicht nur Sitz der Redaktion und des Herausgebers, der Österreichischen Gesellschaft der Tierärztinnen und Tierärzte, sondern auch Wirkungsstätte zahlreicher ihrer AutorInnen und LeserInnen.

Ein Jubiläum ist eine gute Gelegenheit, die eigene Geschichte zu reflektieren, um ausgehend von der Vergangenheit und Gegenwart den Blick nach vorne in die Zukunft zu richten. Als eines der ältesten deutschsprachigen Fachmedien mit Schwerpunkt Veterinärmedizin kann die Wiener Tierärztliche Monatsschrift auf eine 100-jährige Tradition zurückblicken. Eine Reihe von Impulsen gewährleistet, dass sie für die Anforderungen der Wissenschaft besser denn je gerüstet ist und ihrer Multiplikatorenrolle gerecht wird. Betrachtet man die Zusammensetzung der AbonnentInnen, so geht klar hervor, dass sich das Fachmedium bei heimischen PraktikerInnen großer Beliebtheit erfreut.

Ausgehend von der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und klinischer Praxis mit Fallbeispielen verfolgte die Wiener Tierärztliche Monatszeitschrift die konsequente Weiterentwicklung und Professionalisierung. Es gelang ihr, sich über die Jahrzehnte über die Landes- bzw. Sprachgrenzen hinweg zu etablieren. Während bis Mitte der 1980er Jahre noch fast alle Originalarbeiten in deutscher Sprache verfasst waren, nahmen die englischen Beiträge ab diesem Zeitpunkt kontinuierlich zu. Diesem Internationalisierungsanspruch wurde das Fachmedium durch Maßnahmen wie etwa der Einführung englischer Abstracts für alle Beiträge mehr und mehr gerecht. Mittlerweile beträgt der Gesamtanteil an englischen Originalbeiträgen rund zwei Drittel, Tendenz steigend. So erhält die internationale Wissenschafts-Community Zugang zu neuesten Erkenntnissen der Veterinärmedizin quer durch alle Disziplinen.

Ein weiterer wichtiger Schritt folgte Ende der 1980er Jahre: Ein internationales GutachterInnen-Verfahren (Peer Review) wurde eingeführt. Dass sich der eingeschlagene Weg lohnt, zeigt die aktuelle Entwicklung des Impact Factors des Fachmagazins. Ich hoffe, die Wiener Tierärztliche Monatsschrift nimmt diese erfreuliche Tatsache als Bestätigung und Ansporn zugleich, das Qualitätsprinzip konsequent weiterzuverfolgen und hochzuhalten. Seit 2010 wird jährlich der „WTM-Artikel des Jahres“ ausgezeichnet. Ein wichtiger Impuls, um die Sichtbarkeit der Fachzeitschrift, aber auch der AutorInnen, zu stärken.

Die Veterinärmedizinische Universität Wien wünscht der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift für die nächsten 100 Jahrgänge weiterhin viel Erfolg, um auch in Zukunft eine so attraktive Wissens-Plattform für die veterinärmedizinische Forschung und Praxis zu bleiben.

Ao.Univ.Prof. Dr. Otto Doblhoff-Dier

Vizerektor für Forschung und internationale Beziehungen der Vetmeduni Vienna

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen!



Die Wiener Tierärztliche Monatsschrift als international anerkannte Fachzeitschrift der Österreichischen Gesellschaft der Tierärztinnen und Tierärzte feiert ein rundes Jubiläum! Die Fachzeitschrift wurde 1914 ins Leben gerufen.

Grund genug, um als Tierärztevevertreter und als Praktiker auf die Bedeutung der Monatsschrift kurz einzugehen.

Persönlich kann ich auf die letzten 25 Jahre zurückblicken und freue ich mich, dass trotz vieler Veränderungen im Wissenstransport in diesen Jahrzehnten die WTM als Printmedium diesen Veränderungen auch Rechnung getragen hat, aber seine strengen redaktionellen Richtlinien nie aufgegeben hat. Alleine damit hat sich die WTM in der Fachwelt ihren Stammpplatz auch für die Zukunft bereits gesichert. Was viele nicht wissen, die WTM ist das einzige österreichische veterinärmedizinische Magazin mit dem Anspruch des Peer Review. Dabei werden unabhängige GutachterInnen aus dem gleichen Fachgebiet wie die AutorInnen herangezogen, um die Qualität zu beurteilen. Darauf können wir alle sehr stolz sein.

Die Österreichische Gesellschaft der Tierärztinnen und Tierärzte als älteste tierärztliche Fachvertretung in Österreich zeichnete sich schon immer als wichtiges Bindeglied zwischen Wissenschaft und Praxis aus. Die wissenschaftlichen Sitzungen ihrer Sektionen waren immer schon bei WissenschaftlerInnen, Studierenden und PraktikerInnen gleichermaßen beliebt und gern besuchte Veranstaltungen. Auch während meiner Studienzeit waren diese Veranstaltungen bereits sehr hilfreiche erste Anknüpfungspunkte an die große Praxiswelt.

Wissenschaft und Forschung befinden sich mittlerweile auf höchstem Niveau, der Praxisbezug wird von vielen oft hinterfragt. Gerade da ist es wichtig, mit diesem Bindeglied diesen Praxisbezug unter Beweis zu stellen. Die Fallpublikationen sind für den Praktiker eine sehr gute Chance, seine Erfahrungen auch anderen zu vermitteln. Diese Möglichkeit hat den Beliebtheitsgrad der WTM in der Tierärzteschaft zuletzt wieder auch sehr gefördert und sollte in Zukunft eine zentrale Bedeutung einnehmen. Die Symbiose zwischen Wissenschaft und Praxis hat schon in der Vergangenheit somit seine Umsetzung gefunden und sollte deshalb auch in Zukunft seinen weiteren Ausbau finden. Als Präsident der österreichischen Tierärztekammer darf ich stellvertretend für alle Tierärztinnen und Tierärzte zum Jubiläum auf das herzlichste gratulieren. Ich möchte dem Team der WTM und der Österreichischen Gesellschaft der Tierärztinnen und Tierärzte weiterhin viel an Motivation, Kraft und Erfolg wünschen und mögen die kommenden Jahre ebenso erfolgreich sein!

Mit freundlichen Grüßen

Mag. Kurt Frühwirth
 Präsident der Österreichischen Tierärztekammer



Eine starke Brücke zwischen Wissenschaft und Praxis

Anlässlich der 100. Ausgabe der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift (WTM) erlaube ich mir, eine subjektive Einschätzung als Student, Praktiker und Wissenschaftler zu diesem Medium abzugeben: Ab Ende der 1980er begleitete sie mich als Student der Veterinärmedizin in der alten Uni in Wien-Landstraße sinngemäß mit „Wow, darin möchte ich auch mal als Autor vorkommen“. Später, in der Praxis tätig, erfreute ich mich an den Fallbeispielen, war zwar weniger an den wissenschaftlichen Beiträgen interessiert, aber dennoch beeindruckt, mit welcher Professionalität spezifische Fachthemen bearbeitet wurden. Heute, als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Veterinärmedizinischen Universität Wien, sehe ich die WTM als DAS wissenschaftliche Sprachrohr der Veterinärmedizin in Österreich. Gemessen am Impact Factor ist sie die Nummer drei unter den deutschsprachigen Journals. Anhand der Verteilung ihrer Abonnenten sieht man ihre weltweite Beliebtheit.

Die Wurzeln der WTM sind fest an der Veterinärmedizinischen Universität Wien verankert. Dort wurde sie 1914 von einer Professorenschaft gegründet und dort hat sie bis heute ihren Redaktionssitz. Ebenso ist der Herausgeber, die Österreichische Gesellschaft der Tierärztinnen und Tierärzte, an der Alma Mater zu finden, deren Mitglieder zu einem überwiegenden Teil LeserInnen der WTM sind.

Als aktuelles Mitglied der Redaktion sehe ich, wie viel Herzblut in der WTM steckt. Der Spagat zwischen seriöser Wissenschaft und praktischer Relevanz ist ständig zu bewältigen. Des Weiteren muss sich die WTM gegen die zunehmende Digitalisierung und dem Open Access von Zeitschriften behaupten, um das zu sein, wofür sie geschätzt wird: Die veterinärmedizinische Zeitschrift für Studierende, PraktikerInnen und WissenschaftlerInnen.

Ich bin zuversichtlich, dass die WTM ihre Aufgaben weiterhin bravourös meistern kann und wünsche allen, auch zukünftigen, Redaktionsmitgliedern viel Erfolg.

Übrigens: Meinen Wunsch der Studentenzeit konnte ich mir bereits erfüllen...

Dr. Harald Pothmann

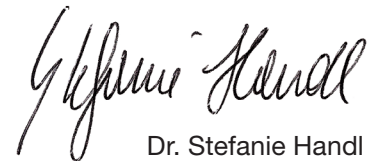
Präsident der Österreichischen Gesellschaft der Tierärztinnen und Tierärzte

100 Jahre und sehr weise

100. Jahrgang WTM – „da müssen wir was machen“, das war klar. Doch wie gibt man Ereignisse aus 100 Jahren kurz und spannend wieder? Auf den folgenden Seiten haben die Redaktionsmitglieder für Sie jeweils ein Jahrzehnt aufgearbeitet und präsentieren ihre, bewusst subjektiven, Eindrücke über wichtige Ereignisse und herausragende Publikationen. Diese Arbeit hat mir persönlich großen Spaß gemacht, und ich musste aufpassen, nicht stundenlang ins Schmökern zu geraten. Da waren Artikel von ehrwürdigen Professorinnen und Professoren, deren Namen man als VerfasserInnen von nächtelang gewälzten Lehrbüchern kennt, Erstbeschreibungen von Krankheiten und Therapien, manch Skurrilität – aber auch Diskussionen, die erstaunlich zeitgemäß anmuten.

Frau Prof. em. Gertrud Keck erwies uns die Ehre, ihre Erinnerungen aus ihrer langjährigen Dienstzeit als Chefredakteurin (1965-1986) aufleben zu lassen. Ihre Worte machen deutlich, dass gewisse Konflikte und Probleme (Suche nach einem geeigneten Verlag, der schon mehrfach angesprochene Konflikt zwischen wissenschaftlichem Anspruch und Praxisnähe...) die WTM schon lange begleitet haben, und auch in Zukunft begleiten werden, aber bisher immer erfolgreich gelöst werden konnten.

Die Redaktion wünscht eine unterhaltsame Lektüre!



Dr. Stefanie Handl
Chefredakteurin



Das Redaktionsteam der WTM:

2. Reihe von links nach rechts:
Prof. Rupert Palme, Dr. Harald Pothmann (Präsident der ÖGT),
Dr. Graham Tebb; 1. Reihe von links nach rechts: Prof. Karin Möstl,
Prof. Irene Sommerfeld-Stur, Dr. Stefanie Handl (Chefredakteurin),
Mag. Miranda Dirnhofer (Stellvertretende Chefredakteurin),
Prof. Frieda Tataruch, Prof. Wolfgang Sipos

Erinnerungen

G. KECK

Prolog:

Das Sonderheft „100 Jahre WTM“ wird alle Fakten und Daten über diese Zeitspanne vollständig enthalten. Ich werde daher unter „Erinnerungen“ nur das bringen, was von meiner 20jährigen Tätigkeit unverrückbar in meinem Gedächtnis verhaftet blieb, ohne auf Chroniken zurückzugreifen. Vor nahezu 50 Jahren, zu Beginn meiner redaktionellen Tätigkeit für die WTM, sah die Medienlandschaft völlig anders aus als heute, eine mechanische Schreibmaschine, der Druck in Bleisatz mit Monstern an Maschinen und ausgezeichneten Setzern, aber kein Computer, kein Internet, keine Suchmaschinen. Und dennoch, viele der wesentlichen Probleme von damals sind offensichtlich auch heute noch im Sorgenregister der Redaktion einer wissenschaftlichen Zeitschrift.

Im Sommer 1965 erreichte eine Schreckensnachricht die Tierärztliche Hochschule: Prof. Dr. Erwin Gratzl, Vorstand der Internen Klinik und langjähriger Chefredakteur der Wiener Tierärztlichen Monatsschrift, bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Die WTM war damals im Besitz jener Professoren, die dem Professorenkollegium angehörten, „Herausgeberkollegium“ genannt, verlegt wurde sie vom Verlag Urban und Schwarzenberg, der auch im Besitz der Adressen der Abonnenten war und von sich aus die Druckerei bestimmte. Die Gesellschaft der Tierärzte konnte in der WTM ihre Ankündigungen veröffentlichen, hatte aber sonst keinerlei Rechte und Verpflichtungen. Diese Konstellation war für Entscheidungen der nächsten Jahre wesentlich.

In einer, nach dem Tod von Prof. Gratzl, einberufenen Sitzung, bestimmte das Herausgeberkollegium eine „Dreierredaktion“ ohne einen Chefredakteur expressis verbis zu benennen, es waren dies „Jaksch“, „Keck“ und „Supperer“. Da durch die besonderen Umstände keine formale Übergabe der Redaktion stattfinden konnte, mussten wir drei uns zusammensetzen, das vorhandene Material sichten, die weitere Linie unserer Arbeit besprechen, wobei jeder seine speziellen Vorkenntnisse und Ideen zur redaktionellen Arbeit einbrachte. Dies führte für mich zu einer gewissen führenden Position in redaktioneller Hinsicht, da ich in diesem Metier auf Kenntnisse hinweisen konnte.

Wir erkannten und akzeptierten als Leitlinie für unsere Arbeit, dass der Redaktion einer wissenschaftlichen Zeitschrift eine Position zukommt, in der unterschiedliche Interessensgruppen vereinigt werden müssen. Da sind die Autoren, die der Redaktion das Ergebnis oft jahrelanger Arbeit überreichen, in für sie oft überlegten und für richtig befundenen Formulierungen. Andererseits ist da aber der Leser, der die Zeitschrift kauft, über eine Gesellschaft abonnieren muss usw. und der auch gewisse Anforderungen stellt. Und letztlich, aber nicht zuletzt, muss die Zeitschrift hergestellt und vertrieben werden. Das kostet Geld und begleitet als eine Art Damoklesschwert dauernd die Tätigkeit der Redaktion.

Zu den einzelnen Bereichen. Die Redaktion muss prüfen, ob die eingereichten Arbeiten, sowohl dem Thema als auch der wissenschaftlichen Qualität nach, den Anforderungen der Zeitschrift entsprechen. Dazu sind qualifizierte Begutachter zu bestellen. Auch damals mussten wir entscheiden, ob anonyme Begutachtung oder persönlicher Kontakt zwischen Autor und Begutachter. Ich war und bin noch immer für die, nicht allgemein anerkannte, zweite Lösung, da ich Fairness unter Wissenschaftlern auch heute noch als gegeben annehme. Wertvolle Diskussionen entstehen, wie ich aus eigener Erfahrung als junge Wissenschaftlerin in Erinnerung habe, die zu internationalen Freundschaften führen. Soweit ich mich erinnern kann, haben wir beide Varianten angewendet.

Bald erkannten wir, dass der Leser nicht vergessen werden darf. Er ist letztlich der Kaiser, der über das Schicksal der Zeitschrift entscheidet. Wir waren bemüht, in jedem der monatlich erscheinenden Hefte – entsprechend dem Titel der Zeitschrift und im Interesse der LeserInnen hielten wir am monatlichen Erscheinen fest – eine ausgewogene Mischung unterschiedlicher Interessensgebiete anzubieten. Auf diese Weise haben wir die WTM über alle finanziellen Hürden gebracht. Als günstig erwiesen sich die Sparten „Übersichtsarbeiten“, „Originalarbeiten“, „Von der Praxis für die Praxis“, „Frage und Antwort“, „Buchbesprechungen“, „Dissertationen“ und „Berichte und Notizen“. Diese letzte Sparte war für die Redaktion besonders

arbeitsintensiv. Wir haben, während der zwanzig Jahre meiner Redaktionstätigkeit, die Titel aller von den MitarbeiterInnen der Universität gehaltenen Vorträge publiziert, alle akademischen Feiern mit den dabei gehaltenen Ansprachen, wir brachten, noch bevor der Band über die 200-Jahrfeier der Universität erschienen war, die gesamte Dokumentation dieser Feier. Die Frage nach dem Wozu? erübrigt sich, wenn man feststellt, wie sehr die LeserInnen sich auf dieses allgemeine Geschehen stürzen, bevor sie sich der Wissenschaft zuwenden.

Die dritte Schnittstelle, an der die Redaktion stand, war der finanzielle Bereich, dessen Sorgen vom Herausgeber ihr überlassen wurden. Das betraf nicht nur aktuelle Probleme wie z.B. die Zahl der Abbildungen je Arbeit, die Zulassung der teuren Farbbilder usw., sondern auch die Aufgabe, durch das Auftreiben von Werbeseiten die Finanzen aufzubessern. Die Zusammenarbeit mit dem Verlag war zunächst problemlos. Ich erinnere mich noch, wie ich mit einem Augarten Porzellanreiter als Geschenk zur 50-Jahrfeier des Verlags nach München reiste, den Zoll überwinden musste und dort die Grußadresse der WTM überbrachte. Doch dann wurde die finanzielle Lage immer schwieriger und der Verlag drohte mit dem Einstellen der Zeitschrift. Das war Alarm für uns und ausführliche Überlegungen aller Möglichkeiten folgten, wie Selbstverlag, Herausgabe nur mit Druckerei, eventuell selbst schreiben, denn inzwischen hatten wir eine elektrische Schreibmaschine mit einigen Besonderheiten. Glücklicherweise sahen wir davon ab und ich fand in einer Zeitschrift, dass die Druckerei Berger in Horn erstmals in Niederösterreich vom Bleisatz auf EDV umgestellt hat. Da trennten wir uns vom Verlag Urban und Schwarzenberg und übergaben die WTM Berger in Horn. Für eine wissenschaftliche Zeitschrift ist es ein besonderer Vorteil, wenn Verlag und Druckerei in einer Hand sind, sodass Langzeitplanung und Kurzaufträge für den Verlag eine günstige Kalkulation ermöglichen. Allerdings erfordert dies von beiden Seiten Disziplin. Disziplin ist überhaupt eine der Haupteigenschaften, die von einer Redaktion verlangt wird.

Ein kritischer Moment war, den aktuellen Verlag zu verlassen und die Adresskartei aller Abonnenten, d.h. das finanzielle Kapital, zu übernehmen. Wir haben in dieser Situation den Kontakt mit der Gesellschaft der Tierärzte aufgenommen und vorgeschlagen, die Mitgliedschaft mit dem Bezug der WTM zu kombinieren. Den Mitgliedern der Gesellschaft wurde als Übergangslösung freigestellt, eine Mitgliedschaft mit WTM oder ohne diese zu wählen. Der Besitz der Zeitschrift blieb weiter bei den Professoren und der Professorin (ich war Jahrzehnte das einzige weibliche Mitglied des Kollegiums) der Universität. In den folgenden

Jahren veränderten wir Format und Layout der Zeitschrift. Besondere Sorgen aus dieser Zeit sind mir nicht in Erinnerung.

Für mich waren die zwanzig Jahre der Verantwortung für die WTM eine intensive und erfüllende Zeit. Eine Zeit des Planens, des Gestalten aber auch eine Zeit der Disziplin. Zu Beginn der Tätigkeit waren die Möglichkeiten der Kommunikation, verglichen mit heute, kümmerlich, wodurch das zeitgerechte Erscheinen jedes Heftes ein Abenteuer war. Ich erinnere mich, dass ich bei meinen Schiaufenthalten sehr oft die Abende mit dem Lesen von Korrekturfahnen verbrachte. Die WTM war aus meinem Leben nicht wegzudenken. Die Zusammenarbeit unserer Dreierredaktion war optimal, die Zusammensetzung änderte sich in den Jahren. Prof. Arbeiter und Prof. Willinger wurden jeweils Mitarbeiter. Die Redaktionssitzungen waren stets ein freundschaftliches Beisammensein, ohne Probleme oder Missverständnisse.

Nach dem Tod des langjährigen Mitarbeiters, Prof. Dr. Jaksch, trennte auch ich mich, 1986, von der WTM und übergab die Verantwortung dem professionellen Herausgeberkollegium, das immer noch alleiniger Besitzer der WTM war. Dem Verlag und der Druckerei Berger in Horn konnte ich meinen Dank aussprechen für die vielen Jahre einer reibungslosen Zusammenarbeit.

Für die nächsten hundert Jahre wünsche ich der WTM viel Erfolg.

Em.Univ. Prof. Dr. Gertrud Keck

Von 1962 bis 1995 Vorstand des Institutes für Medizinische Physik der Veterinärmedizinischen Universität Wien.
E-Mail: gertrud.keck@aon.at

Ein Überblick über zehn Jahrzehnte Wiener Tierärztliche Monatsschrift

G. TEBB, K. MÖSTL, F. TATARUCH, T. STEINECK, P. PALME, H. POTHMANN, W. SIPOS, M. DIRNHOFER und S. HANDL

■ 1914 – 1923

Graham Tebb

Im Jahre 1914 erschien die allererste Ausgabe der WTM. Die Redaktionsmitglieder waren sieben Professoren der Tierärztlichen Hochschule in Wien, wobei eine Anbindung an die Hochschule scheinbar unabdingbar für diese Tätigkeit war: Als das Redaktionsmitglied Wilhelm Zwick im Jahre 1919 einem Ruf nach Gießen folgte, wurde er im Team durch David Wirth ersetzt. Im Jahre 1923 kam Leopold Böhm dazu, womit das Redaktionsteam aus acht Personen bestand, selbstverständlich alle männlich.

Die ursprünglichen Redaktionsmitglieder hatten sich die Gründung der neuen Zeitschrift sehr sorgfältig überlegt (1. Vorwort der Herausgeber, 1914): „Wenn wir es unternommen haben, die ohnehin nicht geringe Zahl der tierärztlichen Zeitschriften um eine zu vermehren“, musste es dafür gute Gründe geben. Verglichen mit der Flut an Medien im 21. Jahrhundert waren allerdings die im Jahre 1914 vorhandenen Literaturquellen recht überschaubar. Die Redaktion erwähnte zwei andere Zeitschriften aus Österreich, sowie jeweils neun Zeitschriften aus Deutschland und Frankreich, sieben aus Russland und je fünf aus Ungarn und Italien. Eine Reihe von Wissenschaftlern konnte gewonnen werden, um diese Zeitschriften durchzuarbeiten und zu kommentieren, wobei ein beträchtlicher Teil jeder Ausgabe der WTM aus „Auszugsberichten aus der Weltliteratur“ bestand. Es wurden nicht nur die anderen tierärztlichen Zeitschriften als Basis verwendet, sondern auch wichtige Beiträge aus der humanmedizinischen und der landwirtschaftlichen Presse präsentiert, bestimmt ein sehr wertvoller Service für den Leser.

Ein weiterer Schwerpunkt für die Redaktion war, wissenschaftliche Originalarbeiten und Übersichtsreferate zu publizieren. In der Tat wurden, abgesehen von einer Durststrecke von 1919 bis 1921, jedes Jahr zwischen 20 und 29 solcher Manuskripte gedruckt. Alle Artikel waren auf Deutsch und alle Autoren männlich (in einigen Fällen wurden Vornamen nicht angegeben, aber damals wären weibliche Vornamen bestimmt ausgeschrieben gewesen). Es wurden zwar gelegentlich Beiträge von zwei Autoren publiziert und in zwei Ausnahmefällen (bei weit über 200 Artikel im hier behandelten Zeitraum) wurden drei Autoren

verzeichnet. Aber die überwiegende Mehrheit aller Artikel stammte aus einer einzigen Feder. Vom Anfang an kamen die Beiträge nicht nur aus der Tierärztlichen Hochschule in Wien, sondern es wurden auch Manuskripte von anderen Wissenschaftlern und praktischen Tierärzten in Österreich und den Nachbarländern (insbesondere Deutschland und der Schweiz) publiziert. Über das damalige Begutachtungsverfahren ist nichts bekannt, aber das recht einheitliche Erscheinungsbild der unterschiedlichen Beiträge lässt vermuten, dass die Redaktionsmitglieder eine gewisse redaktionelle Tätigkeit ausübten.

Das Redaktionsteam beschäftigte sich gleich am Anfang mit der Frage, wer sich für die neue Zeitschrift interessieren könnte. Das Zielpublikum stammte aus zwei Tätigkeitsbereichen: praktische Tierärzte, und Zivil- und Militärbehörden, sowie landwirtschaftliche Korporationen. Dementsprechend lag der Fokus der Originalarbeiten in den frühen Jahren eindeutig bei der Diagnose und Behandlung von ansteckenden Krankheiten im Nutztiersektor, vor allem wurde zum Pferd und zum Rind viel publiziert. Ungefähr ein Viertel aller Arbeiten befasste sich mit dem Pferd, bzw. mit der Diagnose von Pferde-spezifischen Erkrankungen. Aus heutiger Sicht enthalten die ersten Ausgaben der Zeitschrift relativ wenig Informationen zu Haustieren, obwohl Hund und Katze gelegentlich erwähnt werden. Und es wurde recht wenig über „Exoten“ publiziert, wobei ein Artikel über die „Infektiöse Nekrose der Kanarien“ (BINDER, 1914) im ersten Band erwähnt werden muss. Viele der Originalarbeiten stellen zum Teil sehr interessante Fallberichte dar, z.B. der im Jahr 1915 erschienene Kurzbericht über das Auftreten von Geflügelcholera beim Sperber (JANUSCHKE, 1915).

Neben dem Überblick über aktuelle Fachliteratur und einer breiten Auswahl an Originalarbeiten und Übersichtsartikeln lag ein dritter Schwerpunkt der Redaktionsmitglieder auf Nachrichten über andere tierärztliche Hochschulen. Sie wollten eine „objektive Berichterstattung“ über Angelegenheiten von allgemeinem Interesse liefern, um „die Möglichkeit eines Vergleiches mit den Schulen und den tierärztlichen Verhältnissen des Auslandes“ zu bieten. Man sieht,

auch damals war internationales Benchmarking von hoher Relevanz! Natürlich wurden Ereignisse an der Tierärztlichen Hochschule in Wien ausführlich kommentiert, z.B. wurde im Jahr 1918 die Festrede zum 150-jährigen Jubiläum der Schule am 12. Dezember 1917 veröffentlicht.

Das Jahr 1914 sah nicht nur das erstmalige Erscheinen der WTM, sondern ging in die Geschichte für ganz andere Gründe ein. Der erste Weltkrieg zog über das Land und seine Folgen sind in den nächsten Ausgaben deutlich zu spüren. Gleich im Jahr 1915 wurde die Überschrift „Kriegsfürsorge“ in das Inhaltsverzeichnis eingeführt und zwei sehr polemisch wirkende Kommentare erklärten, wie die feindlichen Versuche, das Land auszuhungern, zunichte gemacht werden könnten. Es haben sich viele Tierärzte im Krieg ausgezeichnet und die Ausgaben in den Jahren 1916 und 1917 enthalten lange Listen jener, die unterschiedliche Medaillen bekommen haben – von Juni 1915 bis November 1916 wurden über 1 000 Tierärzte auf diese Weise geehrt und von November 1916 bis Juni 1917 wurden über 550 weitere Auszeichnungen an Tierärzte vergeben. Dass Tierärzte an die Front berufen wurden, geht aus zwei ausführlichen Augenzeugenberichten deutlich hervor: Im Jahre 1916

veröffentlichte Josef Schreiber seinen „Tierärztlichen Felddienst“ (SCHREIBER, 1916) und im folgenden Jahr erschien der Artikel „Der Veterinärdienst bei einem Reiterregiment“ (UNZEITIG, 1917).

Trotz des Krieges – und dank der „opferwilligen Zustimmung der Überzahl unserer Abnehmer“ (die Zeitschrift enthielt gelegentlich Mitteilungen an die „Abnehmer“, die wiederholt zur Kasse gebeten wurden, weil die tatsächlichen Publikationskosten nicht vom Subskriptionspreis gedeckt werden konnten) – bestand die WTM weiter und blieb auch Anfang der 1920er Jahre auf dem gleichen Kurs. Im Jahr 1923 wurden 28 Originalarbeiten publiziert, überwiegend zum Rind und Pferd, aber mit zunehmender Referenz zum Schwein und Hund. Die Gesamtlänge der Bände erreichte, nach deutlich dünneren Ausgaben in den Jahren 1918–1921 (die Schriftleitung teilte im Jahr 1918 die Notwendigkeit mit, wegen der „zunehmenden Papierknappheit und der stets steigenden Herstellungskosten“ den Umfang vorübergehend einzuschränken), wieder die ca. 560 Seiten, mit denen begonnen wurde. Somit konnte die Zeitschrift mit unveränderten Schwerpunkten und einem nur leicht angepassten Redaktionsteam in ihr zweites Jahrzehnt starten.

■ 1924 – 1933

Karin Möstl

Die zehn Bände aus den Jahren 1924 bis 1933 haben weiterhin den Charakter einer Plattform für Informationen aus verschiedenen für Tierärzte

interessanten Bereichen. Der Umfang ist mit insgesamt 8 087 Seiten sehr groß, wobei ca. ein Drittel aus „Originalarbeiten“ besteht. Sehr breiter Raum wird

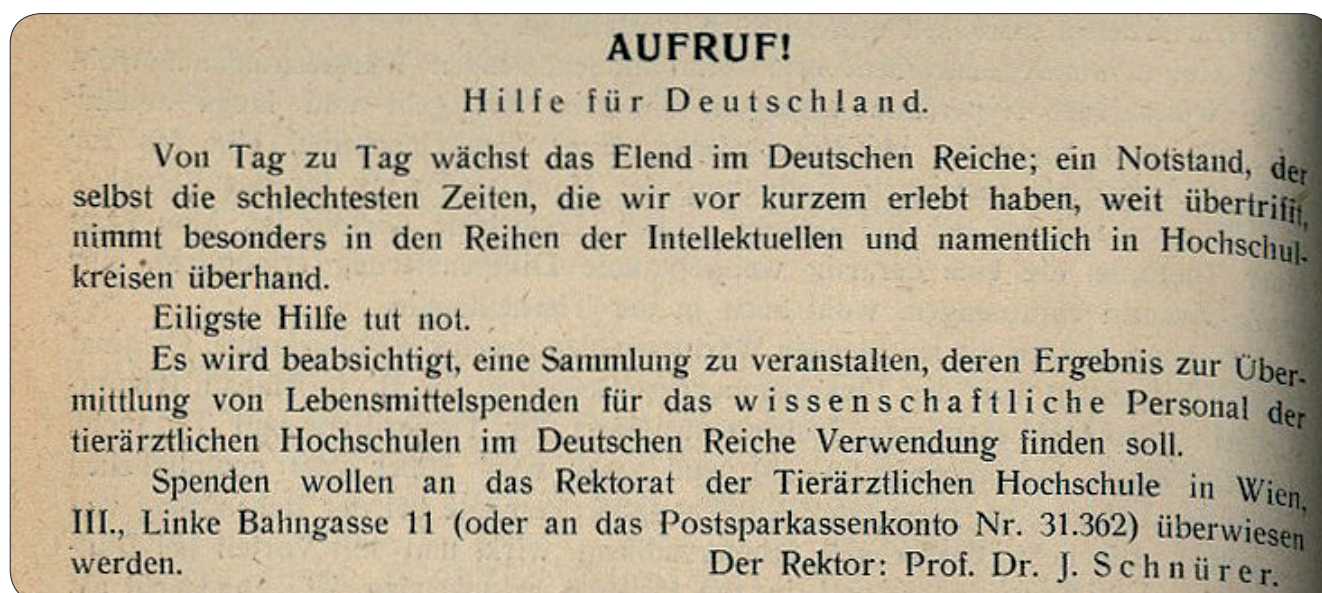


Abb 1: Aufruf zur Sammlung von Lebensmittelspenden für das wissenschaftliche Personal der tierärztlichen Hochschulen im Deutschen Reich aus dem Jahr 1924

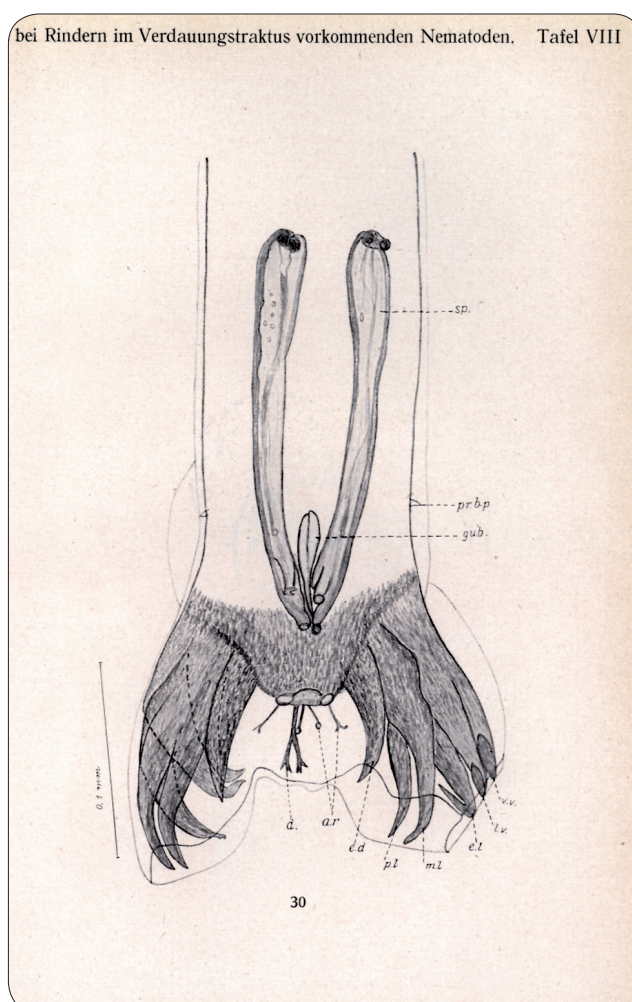
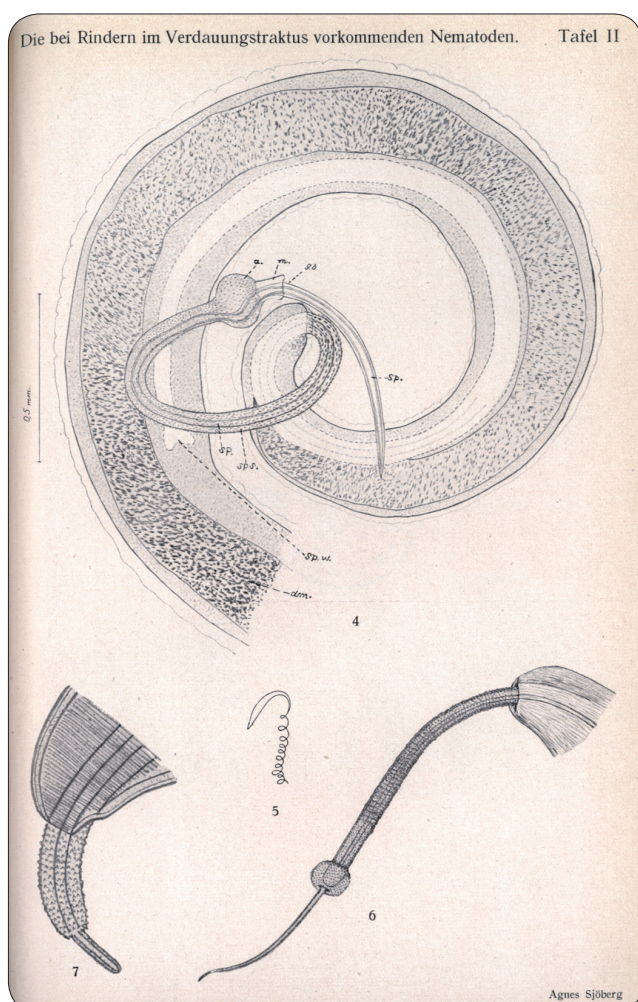


Abb 2: „Die bei Rindern im Verdauungstrakt vorkommenden Nematoden“ – handgezeichnete Tafeln aus SJÖBERG (1926). Links: *Trichuris* sp., rechts: *Ostertagia ostertagi*

Referaten über Publikationen aus anderen Zeitschriften, über Dissertationen, Buchbesprechungen, Berichten über Sitzungen von verschiedenen wissenschaftlichen Gesellschaften, besonders denjenigen der „Gesellschaft der Tierärzte in Wien“, verschiedenen Tagungen, Hochschulnachrichten und weiteren Meldungen gewidmet. Beispielhaft ist der „Aufruf! Hilfe für Deutschland“, welcher im Jahr 1924 publiziert worden ist, aus Abb. 1 ersichtlich.

Die als „Originalarbeiten“ bezeichneten knapp 500 Arbeiten entsprechen zum Großteil nicht dem, was wir heute unter Originalarbeit verstehen. Bemerkenswert viele Beiträge sind als Fallberichte einzustufen, mit einer auffallend hohen Beteiligung von praktizierenden Kollegen. Darin werden außergewöhnlich erscheinende Fälle und viele persönliche Erfahrungen, die den Tierärzten als für die Kollegenschaft interessant erschienen sind, beschrieben. Auch Tätigkeitsberichte von Untersuchungsstellen, Tagungsberichte, gehaltene Vorträge werden als Originalarbeiten angeführt. Der Text ist in narrativem Stil mit sehr persönlich geprägten Nuancen abgefasst. Die Autoren stammen nicht nur aus Österreich, etliche Arbeiten weisen z.B. Autoren aus Rumänien aus, durchwegs

allerdings in deutscher Sprache. Bei 96 % der Arbeiten ist lediglich ein Autor angeführt, beim Rest zwei Autoren, was mehr auf die Jahre ab 1930 zutrifft.

Die redaktionelle Darstellung ist nicht einheitlich. So werden nicht immer die Herkunft der Autoren oder deren Vornamen angeführt. Daher ist auch nicht immer ein Rückschluss auf das Geschlecht der Autoren möglich. In diese Zeitspanne dürfte aber – soweit nachvollziehbar – die erste und im Zeitraum 1924 bis 1933 auch einzige Arbeit einer Autorin fallen: Im Jahr 1926 erschien ein Beitrag von Agnes Sjöberg, Tierärztin aus Närpes, Finnland, mit dem Titel „Die bei Rindern im Verdauungstrakt vorkommenden Nematoden. Ihre Diagnostik, klinisch-pathologischen Symptome und Therapie“ mit ausführlichen, handgezeichneten Tafeln der Würmer und ihrer Eier (siehe Abb. 2).

Bezüglich der in den Publikationen behandelten Spezies stehen das Rind und das Pferd an der Spitze, gefolgt vom Hund; immerhin 17 % der publizierten Arbeiten befassen sich mit Krankheiten des Hundes. Relativ am häufigsten handelt es sich mit 22 % um Themen aus der Infektionsmedizin, gefolgt von internistischen, chirurgischen und reproduktionsmedizinischen Fragen.

Die Herausgeber waren die Professoren der Tierärztlichen Hochschule in Wien. Es ist daher nicht verwunderlich, dass zahlreiche Beiträge Informationen aus der Tierärztlichen Hochschule in Wien bringen. So wird über die Professorenschaft, über Inaugurationen von Rektoren samt den damit verbundenen Festreden berichtet, aber auch von einzelnen Einrichtungen der Ausbildungsstätte. Dazu erschien z.B. im Jahr 1927 vom Autor „Assistent Tzt. Dr. A. Pommer“ der Artikel „Das Röntgeninstitut der Kliniken der

Tierärztlichen Hochschule in Wien“ anlässlich der Errichtung des Röntgeninstitutes, was durch Unterstützung durch die Rockefeller-Stiftung-International Education Board, durch ministerielle Beiträge und Spendenaktionen möglich wurde. Die angeführte Arbeit enthält auch eine Planskizze mit einer Darstellung der Raumeinteilung der Örtlichkeit im Hauptgebäude der medizinischen Klinik am Standort der Tierärztlichen Hochschule im 3. Wiener Gemeindebezirk (Abb. 3).

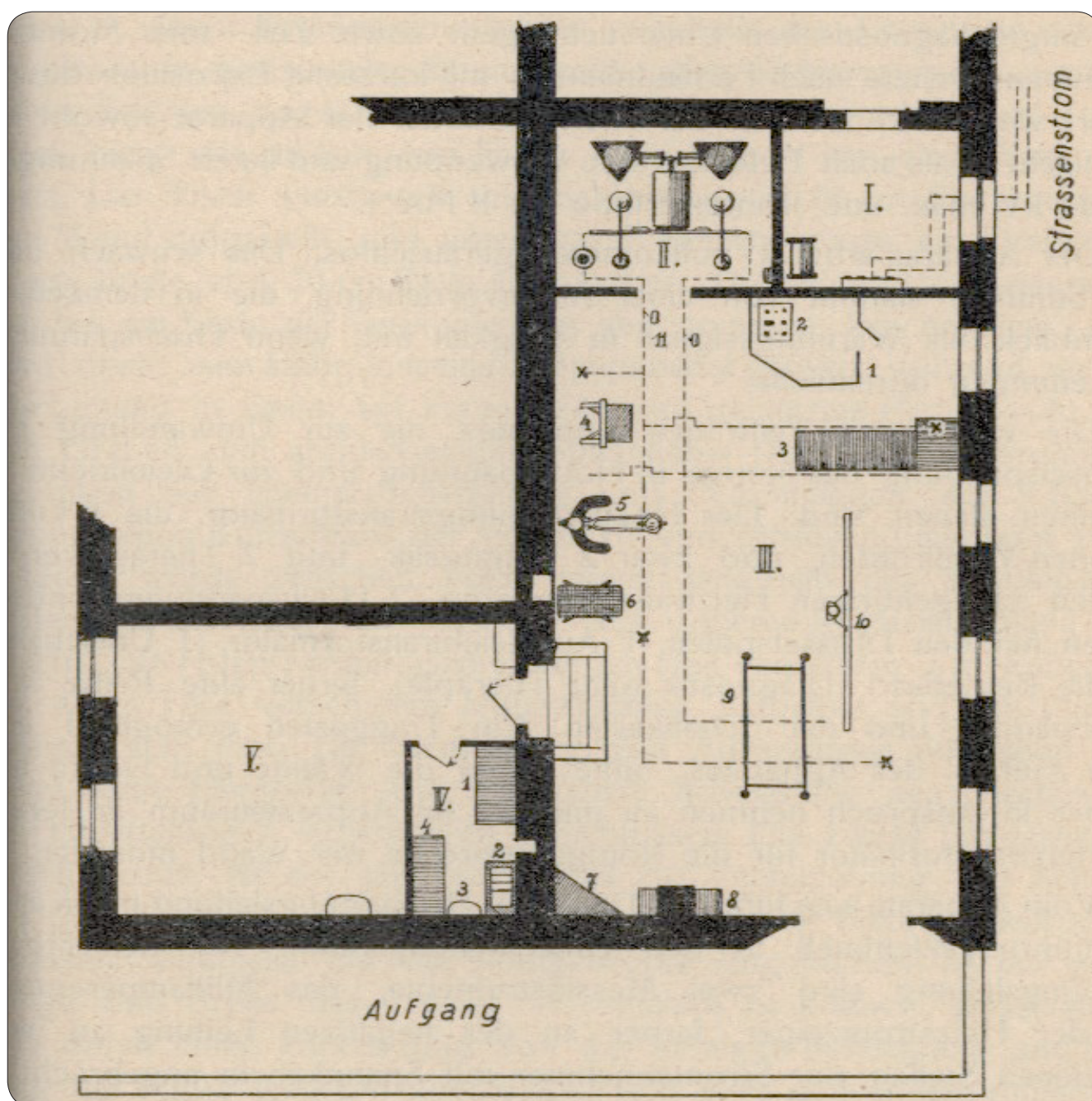


Abb 3: Planskizze der Räumlichkeiten des Röntgeninstitutes an der Tierärztlichen Hochschule im 3. Wiener Gemeindebezirk im Maßstab 1:178. I: Netzstrom-Transformatorraum; II: Apparatenraum, Universal-Röntgenapparat „Pandros“ im freien Aufbau; III: Untersuchungs- oder Aufnahmezimmer: 1. Strahlenschutzhaus, 2. Schalttisch, 3. Trochoskop, 4. Durchleuchtungswand, 5. Universal-Metallsäulenstativ, 6. Therapietisch für Kleintiere, 7. Eckkasten mit Röntgenröhrenregal, 8. Tisch mit Bucky-Blende, 9. Notstand für Großtiere, 10. Schwesystem für Durchleuchtung der Großtiere, 11. Deckenhochspannungsleitung mit dem Milli- und Heizamperemeter; IV: Dunkelkammer: 1. Packtisch, 2. Tankentwicklungsanlage, 3. Wasserbecken, 4. Schalen-Entwicklungstisch; V: Arbeitsraum (POMMER, 1927).

1934 – 1943

Frieda Tataruch, Theodora Steineck

Auch in den Folgejahren erschien die WTM in 24 Heften pro Jahr, die jeweils sehr umfangreich waren. Sie bezeichnete sich als „Amtl. Organ des Reichsverbandes der Tierärzte Österreichs, als Organ der Gesellschaft der Tierärzte in Wien und der Wiener Gesellschaft für Mikrobiologie“; Herausgeber waren weiterhin die Professoren der Tierärztlichen Hochschule. Neben wissenschaftlichen Originalarbeiten sowie interessanten Fallberichten wurden Berichte über Sitzungen der Gesellschaft der Tierärzte, Hochschulnachrichten, amtliche Veterinärnachrichten, Rechtsprechungen des Bundesgerichtshofes, Standesnachrichten usw. veröffentlicht. Einen breiten Raum nahmen Buchbesprechungen, Berichte über Dissertationen und vor allem die Abdrucke von Inhaltsverzeichnissen internationaler Veterinärzeitschriften ein, wobei jedes Literaturzitat mit einer kurzen Zusammenfassung ergänzt wurde. Bedenkt man, dass die Zahl dieser Zitate in den Jahren bis 1938 ca. 1800 pro Jahr betrug, in den Kriegsjahren (bis 1942) auch noch etwa 800, muss man diesen extremen Aufwand positiv hervorheben.

Weiterhin wurden alle Arbeiten in deutscher Sprache abgefasst und die Erstautoren waren im Zeitraum 1934 bis 1941 alle männlich. Erst 1942 erschienen drei Arbeiten, die von Tierärztinnen verfasst wurden. Darunter befanden sich zwei Arbeiten der bereits im Jahr 1926 erwähnten Tierärztin Agnes Sjöberg. Eine davon hat den Titel „Operative Verjüngung eines neunjährigen Bullen durch Transplantation“, wobei eine Verbringung von Hodengewebe in die Nackenmuskulatur beschrieben wird (Abb. 4) Die dritte war eine Dissertation aus dem Institut für Pathologie der Tierärztlichen Hochschule Wien.

Von einzelnen Schwankungen abgesehen, stammten die Autoren zu ca. 45 % von der Tierärztlichen Hochschule, ein etwa gleich hoher Anteil kam aus Österreich (praktische Tierärzte und Mitarbeiter von amtlichen Untersuchungsanstalten). In den Kriegsjahren nahm der Anteil von Publikationen aus der Praxis deutlich ab. Ähnlich war es mit den aus dem Ausland stammenden Arbeiten, deren Anteil mit etwa 10 % nie sehr hoch war. Am höchsten war er 1938, als nahezu ein Viertel der Publikationen aus dem europäischen Ausland kam.

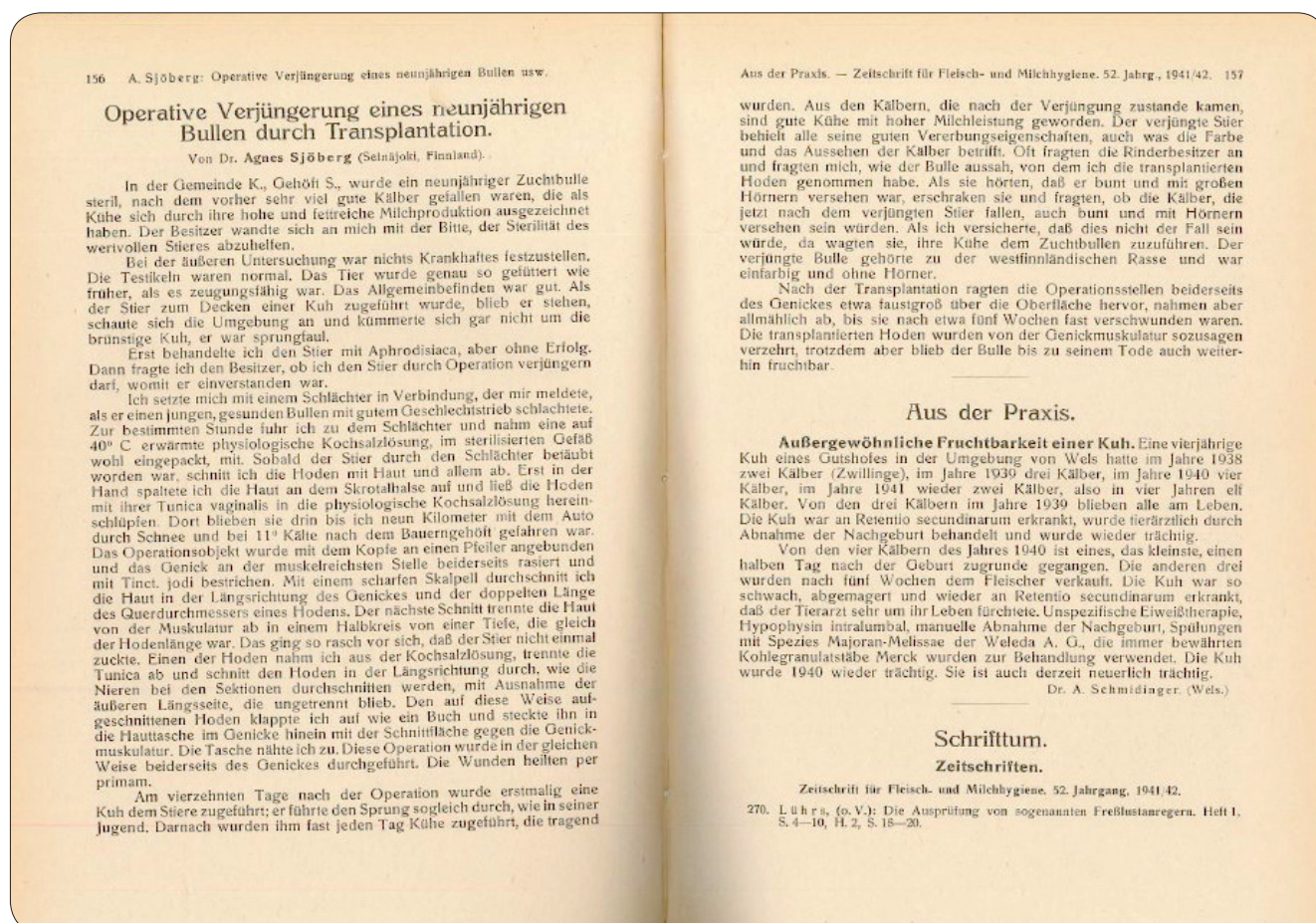


Abb 4: Fallbericht über die angebliche „Verjüngung“ eines Bullen durch Transplantation von Hodengewebe (SJÖBERG, 1942)

Die Themen der wissenschaftlichen Arbeiten waren sehr breit gestreut; es kann hier nicht im Detail darauf eingegangen werden. Erwähnt soll werden, dass sich ein wesentlich höherer Anteil mit der Therapie von Krankheiten beschäftigte als in der Gegenwart. Wie früher, behandelten die meisten Arbeiten Probleme bei Rindern, Pferden und Schweinen; auch die Therapie von Hunden und Katzen nahm breiten Raum ein.

Für heutige Verhältnisse unverständlich, fanden in der WTM leider auch politische Ereignisse ihren Widerhall. 1934 wurde ein mehrseitiger Nachruf auf Bundeskanzler Dollfuß veröffentlicht; 1938 erschien aus Anlass des Anschlusses an das Deutsche Reich eine Ergebnisadresse an „Bundeskanzler“ Dr. Seyss-Inquart mit einem Foto des Professorenkollegiums in NS-Uniform.

Der Kriegsbeginn 1939 hatte auch Einfluss auf die WTM: Die Zahl der Publikationen aus der tierärztlichen Praxis nahm ab, ebenso wie die der Literaturzitate. Die Themen der wissenschaftlichen Arbeiten änderten sich. Es gab Artikel über „Erbanalyse“ (SCHOTTERER, 1942), 1942 erschien eine Arbeit zum Thema „Kriegstierseuchen“ (DIERNHOFER, 1942), ebenso wurde die Beimengung von Soja zum

Wurstbrät untersucht (HENNEBERG, 1942); die Zahl der Publikationen mit historischem Bezug stieg an. Auch am verwendeten Papier zeigten sich die kriegsbedingten Einschränkungen: Nur jene Seiten, auf denen Fotos gezeigt wurden, wurden weiterhin auf weißem, die übrigen Seiten auf minderwertigerem bräunlichem Papier gedruckt.

Ende März 1943 kam es auf amtliche Anordnung zum Zusammenschluss der WTM mit der Berliner und Münchner Tierärztlichen Wochenschrift. Für die Kriegsdauer erschien eine Gemeinschaftszeitschrift („Berliner und Münchner Tierärztliche Wochenschrift und Wiener Tierärztliche Monatsschrift“); Schriftleiter waren die Professoren Goertler (Jena) und Wirth (Wien), der Druck erfolgte bei Schoetz in Berlin.

■ 1944 – 1953

Rupert Palme

Kriegsbedingt wurde die WTM vom 1. April 1943 an mit der Berliner und Münchner Tierärztlichen Wochenschrift, ab dem 1. Oktober mit sämtlichen tierärztlichen Zeitschriften des Deutschen Reiches gemeinsam herausgegeben (drei Hefte 1944; zwei Hefte 1945; WIRTH, 1946). Nach dem Krieg legte die Schriftleitung Wert darauf, dass die WTM „wiedererstanden“ sei, aber nie aufgehört hatte zu existieren. Dem wurde dadurch Rechnung getragen, dass dieser Jahrgang (1946) mit der Zahl „33“ gekennzeichnet wurde, was der ununterbrochenen Folge der Erscheinungsjahre entsprach (von da an erschienen 12 Hefte pro Jahr; im obigen Zeitraum umfassten sie 544 bis 920 Seiten).

Ab 1948 wurde der regelmäßig erscheinende Teil der WTM: „Die künstliche Befruchtung der Haustiere“ ins Leben gerufen um den zunehmend an Bedeutung gewinnenden Fragen zum Themenkreis Zucht und Fruchtbarkeit (vor allem beim Rind) Rechnung zu tragen. Weiters nahmen auch lebensmittel- bzw. seuchenhygienische Themen einen breiten Raum ein.

Veröffentlichungen stammten fast ausschließlich von Einzelauf Autoren (selten zwei, kaum mehr), die meisten mit Bezug zur Tierärztlichen Hochschule.

Das Vorwort im Jahr 1951 zeigt, dass es schon damals schwierig war, die verschiedenen Interessen der Leserschaft der WTM unter einen Hut zu bringen. Neben der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Studien hatte die WTM daher auch Teile speziell für den Praktiker („Aus der Praxis“ bzw. „Allerlei Praktisches und Wissenswertes“). Der sehr umfassende Referatenteil (neben Übersichtsartikeln) unterstreicht die Bedeutung der WTM als wichtige Informationsquelle für den Tierarzt. Diesbezüglich bemerkenswert sind ein Beitrag, der sich schon im Jahr 1947 mit der Aufgabe des Tierarztes im Tierschutz beschäftigt (WIMMER, 1947), sowie einer, der Grundprinzipien der Statistik für den Praktiker darlegt (MUSSILL, 1949).

Aus heutiger Sicht skurril mutet der Versuch an, Haustiere in „Konstitutionstypen“ einzuteilen (KADLETZ, 1950; siehe Abb. 5).

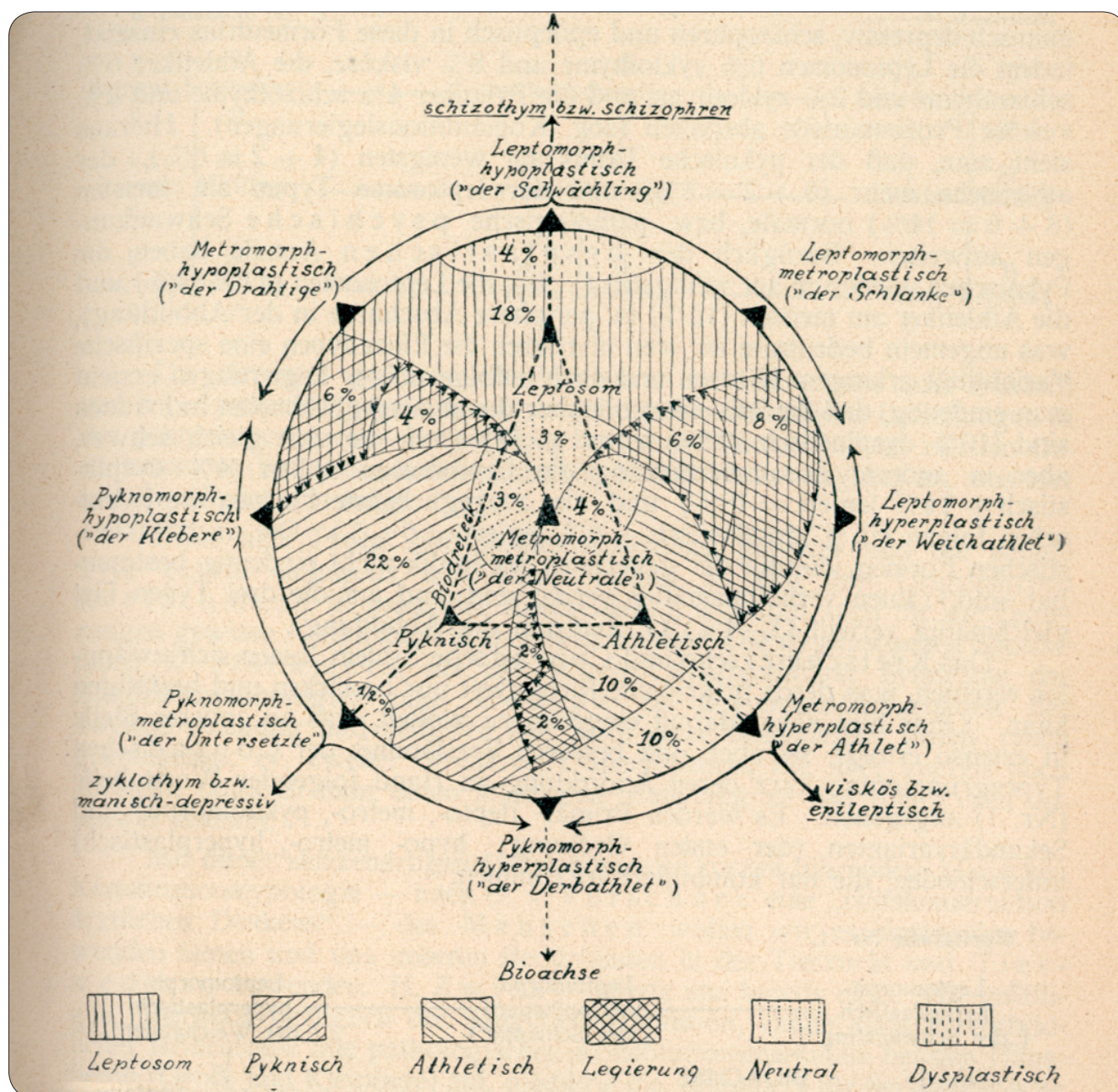


Abb 5: „Programmatrischer Versuch zu einer Haustier- Konstitutionstypologie“ (KADLETZ, 1950)

■ 1954 – 1963

Harald Pothmann

Die WTM gab in diesem Zeitraum zehn Jahrgänge mit monatlichen Heften und eine Festschrift (1961 für Prof. Dr. J. Schreiber; Vorstand des Pathologisch-anatomischen Institutes der Tierärztlichen Hochschule Wien) heraus. Im Jahr 1954 kostete das

Einzelheft 14 Schilling 50 Groschen (ca. 1 €). Die Redaktion führten die Professoren Dr. Erwin Gratzl und Dr. J. Schreiber und wurden ab 1959 von Prof. Dr. F. Münchberg unterstützt. Die WTM war im Besitz des Professorenkollegiums und wurde vom Verlag

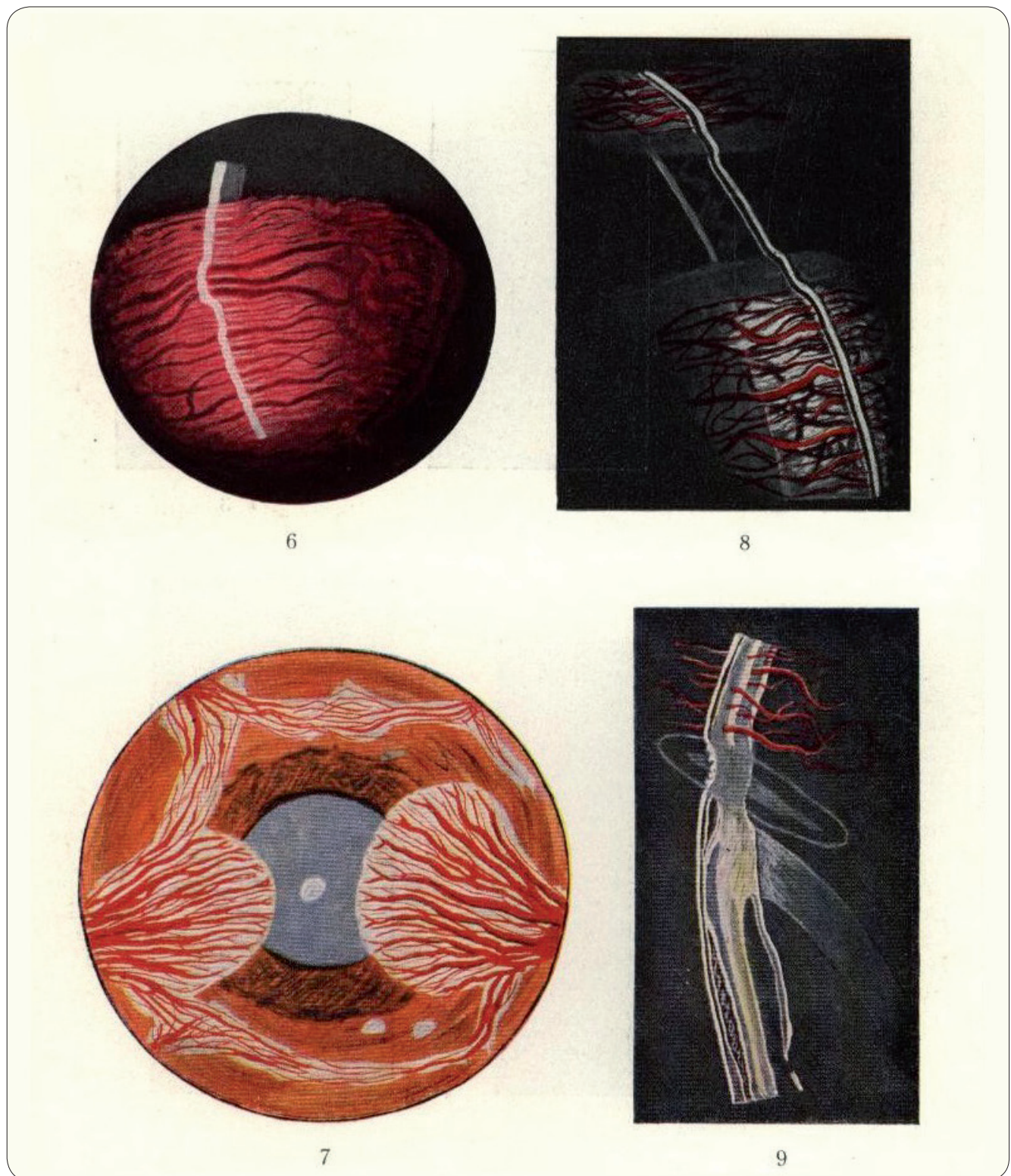


Abb 6: Zeichnungen von Augenerkrankungen. 6: Gefäßwucherungen im Bereich der vorderen Grenzsicht (Keratopahie), Hund; 7: Spaltlampenübersichtsbild einer Gefäßeinwucherung, Hund; 8: Optischer Schnitt vom vorigen Fall; 9: Hornhautveränderungen mit absolutem Glaukom, Hund (ÜBERREITER, 1956)

Urban & Schwarzenberg herausgegeben. Die Österreichische Gesellschaft der Tierärzte (ÖGT) hatte zu dieser Zeit keine Rechte an der WTM.

Die Nachkriegsjahre verzeichneten einige wichtige Einträge in die Geschichtsbücher: Platz 3 für

Österreich bei einer Fußball-WM (1954), „Österreich ist frei“ - Staatsvertrag (1955), Fidel Castro als Machthaber in Kuba (1959), Gründung der Beatles (1960), J.F. Kennedy ist ein „Berliner“ (1963) usw. um nur einige zu nennen.

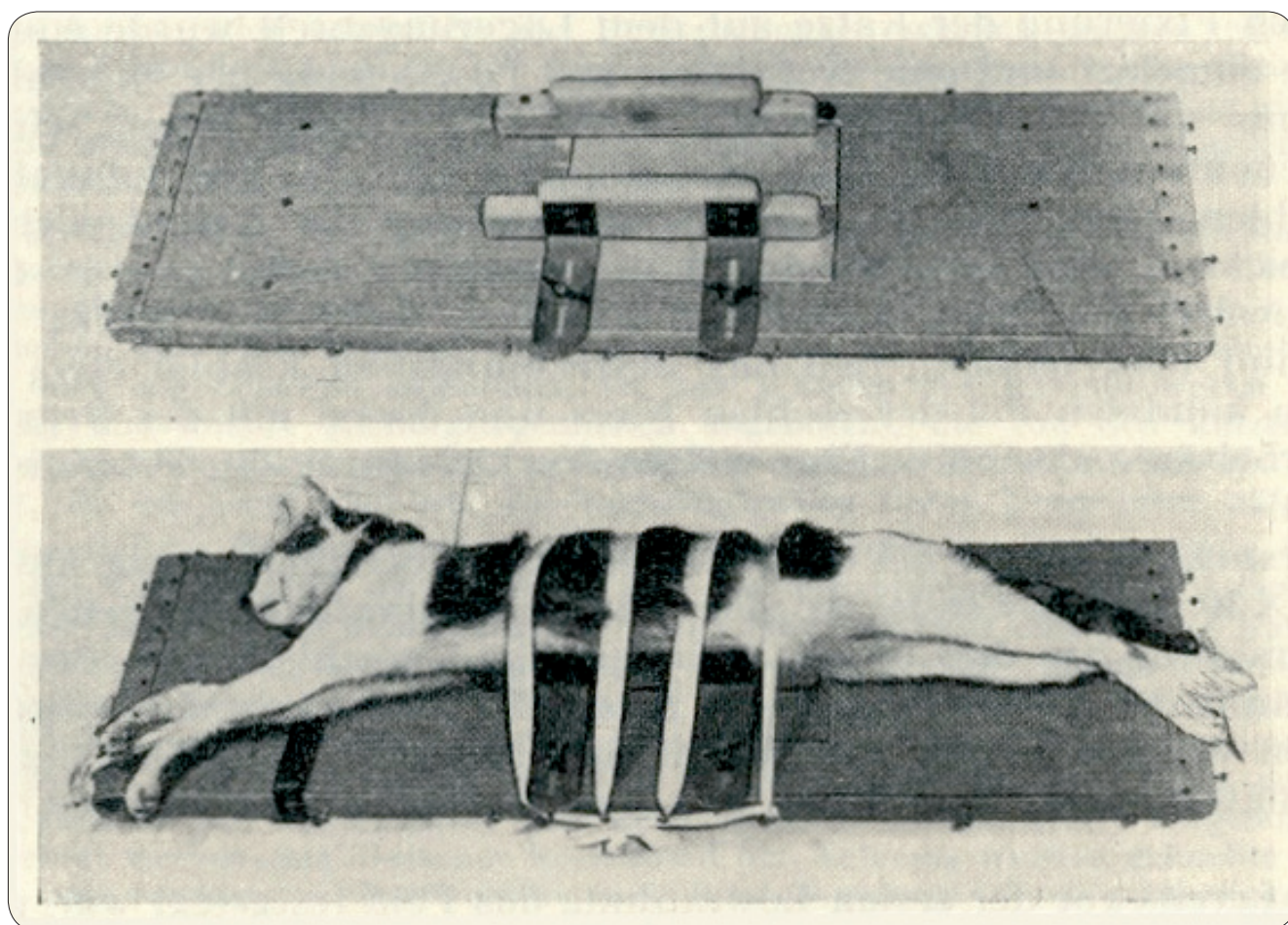


Abb 7: Vorschlag für ein Brett zur Fixation einer Katze für die Kastration durch Röntgenstrahlen (POBISCH u. ARBEITER, 1959)

Im Folgenden beziehen sich alle „Erstnennungen“ auf die WTM-Ausgaben des Zeitraumes 1954–1963. Es lassen sich u.a. diese Highlights hervorheben: Die heute noch bekannten Zahnraspeln für Pferde wurden 1954 als „neuartiges Zahnbehandlungsinstrument für Pferde“ von einem praktischen Tierarzt aus Niederösterreich vorgestellt (HARZER, 1954); mit der Anmerkung: „Elektrische Geräte kommen neben anderen auch aus pekuniären Gründen nicht in Frage“. Auch die sogenannte „Head’sche Zone“ spielt heute noch z.B. zur Diagnose der Fremdkörper-Erkrankung beim Rind eine Rolle. Die Methode wurde erstmals von Dr. Hans Georg Kalchschmidt in der Schweiz beschrieben und findet sich in Heft 9 1954 wieder (KALCHSCHMIDT, 1954). Im selben Jahrgang berichtete ein Wiener Tierarzt über „Antibiotika in der Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztiere“ als Wachstumsförderer (RICHTER, 1954). Bemerkenswert darin ein Kommentar der Deutschen Gesellschaft für Ernährungsphysiologie der Haustiere: „Der Einsatz der Antibiotika bei der Fütterung an Schlachtieren ist nach heutigem Stand unserer Erkenntnisse unbedenklich. Bei Zuchttieren sind noch weitere Ergebnisse abzuwarten“... Für Internationalität der WTM sorgte ein Artikel aus den USA (Iowa State College) über die „Anwendung von Antiparasitica interna“

(MAYER-JONES, 1954), der aber in Deutsch verfasst wurde. Der erste englischsprachige Artikel stammte 1956 von der Cornell University, Ithaca (USA) zum Thema „A description of a new dog lungworm“ (WHITLOCK, 1956), während in der Festschrift zu Ehren Dr. Schreibers (1961) erstmalig eine französische Arbeit erschien (BARONE, 1961). Übrigens, die Zusammenfassungen sämtlicher Arbeiten in dieser Zeitspanne wurden zusätzlich in Englisch, Französisch und Italienisch gedruckt!

Zurück zu 1954: Interessant ist noch eine Arbeit zum Thema „Probleme der Tierpsychologie“ eines Human-Facharztes für Neurologie und Psychiatrie (!) (LHOTZKY, 1954). Kuriositäten sind nach heutiger Ansicht im Jahrgang 1955 zu finden: Zum Beispiel wurde über „Versuche zur Hemmung der Bellfreudigkeit von Rüden“ mittels östrogenhaltiger Wirkstoffe (LIENERT u. MATHOIS, 1955) und über die „Verhinderung des Überfliegens beim Haushuhn“ durch nicht-verstümmelnde und verstümmelnde Operationen (POBISCH, 1955), beides aus der Wiener Tierärztlichen Hochschule, berichtet. Des Weiteren wurde von der Tierärztlichen Hochschule Hannover über „Flugstaubvergiftungen“ mittels eines Fütterungsversuches bei Pferden (!) (HUPKA, 1955) publiziert. Eine Autorin stammte von der Tierärztlichen Hochschule

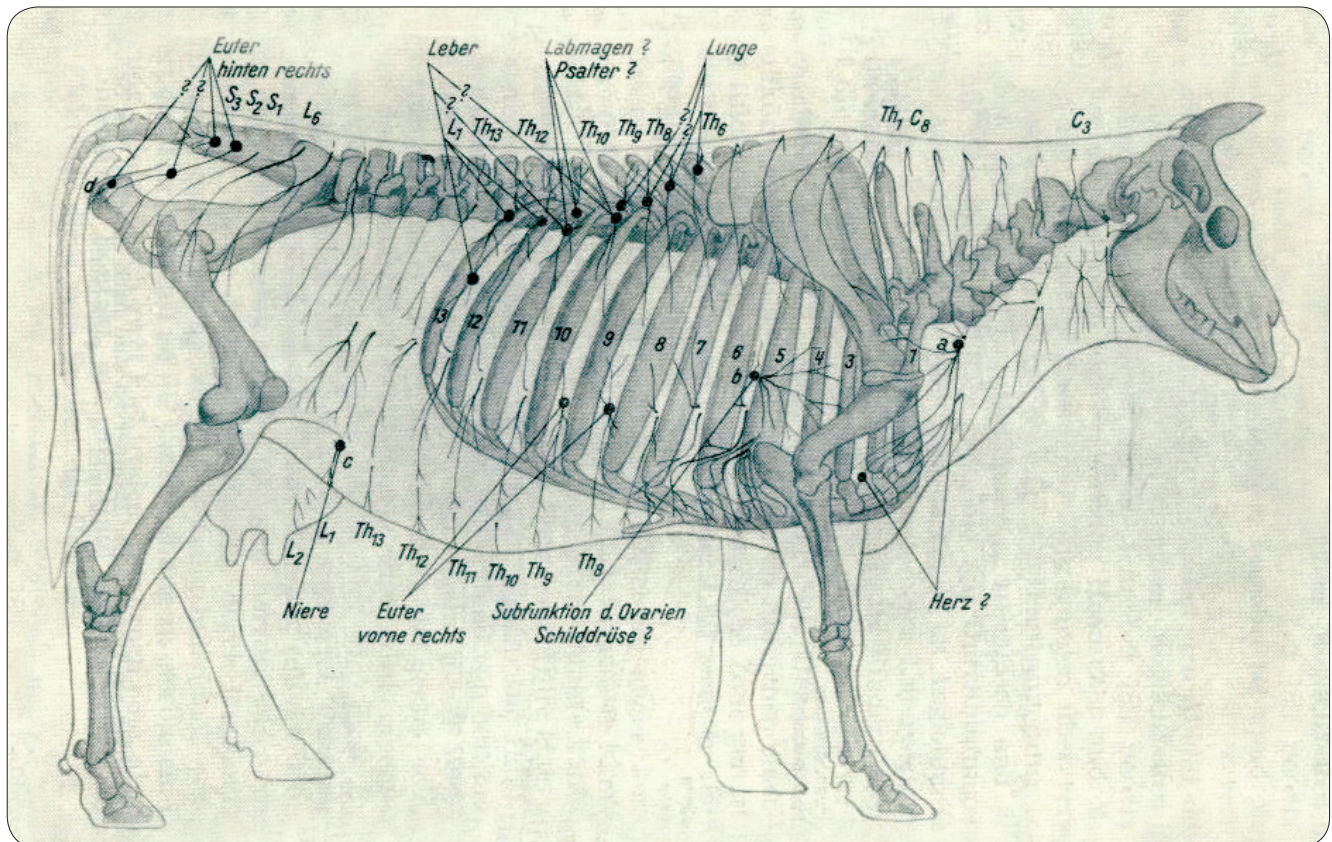


Abb. 8: Druckpunkte der rechten Körperhälfte beim Rind (KOTHBAUER, 1961)

Wien und schrieb über die „Enzootische Myoglobiurie bei einem Zebra“ (RITTERSHAUS, 1955), während erstmalig ein Artikel mit statistischen Methoden (Wahrscheinlichkeitsrechnungen) über den Wert von Schutzimpfungen bei Schweinen (HECKE, 1955) zu finden war. Außerdem waren Werbeeinschaltungen für Medikamente (Sero-Vakzine für Schweine bzw. Tonophosphan) annonciert, wobei letzteres Präparat, wie sich Großtierpraktiker erinnern, noch viele Jahrzehnte am Markt zu finden war. Im Jahr 1956 wurde es dann bunt und exotisch: Farbzeichnungen von Netzhautbildern von Pferden und Hunden (Abb. 6; ÜBERREITER, 1956) und eine Fallbeschreibung von „durch Parasiten bedingte entzündliche Geschwülste bei Affen“ (TRATNIG-FRANKL, 1956). Eine weitere Neuheit war der „Pilleneingeber für Kleintiere“ (MAYERHOFER, 1956).

Ebenso interessant und in den Hochschulnachrichten zu finden: Der Ball der Veterinärmediziner (Rektor: Dr. E. Gratzl, Bundesminister für Äußeres: Dr. L. Figl) fand erstmals nach dem 2. Weltkrieg am 16. Jänner 1956 im Kursalon Hübner (Wien) statt und löste damit die Ersatzveranstaltungen der „Krampus-Kränzchen“ ab.

„Magisch“ wurde es im Jahr 1957, da ein Artikel aus der Tierärztlichen Hochschule Wien von der „Magie im Dienste der Behandlung einer Wurmerkrankung der Rinder – ein alpiner Brauch“ berichtete

(SUPPERER, 1957), bei dem ein mumifizierter Kalbskopf über dem Stalleingang eines steirischen Gehöfts prophylaktische Wirkung hätte.

In der Ausbildung von Veterinärstudenten (die Begriffe damals noch „genderlos“) wurde ein für die Veterinärmedizinische Universität Wien entscheidender Schritt gesetzt: Das bis heute existente Lehr- und Forschungsgut Kremesberg (vormals Merkenstein) wurde erworben. „Das Gut wird für die praktische Ausbildung der Hörer, als Forschungsgut, als Auf- und Hochzuchtbetrieb, als Beispielwirtschaft für Tierhygiene und als Erholungsheim für rekonvaleszente Tiere der Kliniken Verwendung finden“ (Dr. J. Schreiber; Anm.: gekürztes Zitat) (Heft 5, S. 321–328). Erste Erwähnung fand der II. Internationale Fortbildungskurs für Tierärzte in der Wiener Hochschule, der einige internistische und chirurgische Themen bei Klein- und Großtieren aufgriff (Heft 4, S. 257). 1959 findet man eine „exotische“ Arbeit zur „Toxoplasmose beim Bennett-Känguruh und einem Klippschliefer“ (GRÜNBERG, 1959). Der Jahrgang 1959 wurde erstmals von der Tierart Hund dominiert. In den anderen Jahrgängen war das Rind mit 211 Artikeln (damit in zehn von elf Ausgaben am häufigsten thematisiert) dominierend, gefolgt vom Schwein und vom Hund. Im Jahr 1959 befassten sich mehrere Arbeiten (7) mit der Disziplin Chirurgie, wobei der Artikel „Transfixation pinning of mandibular

fractures in the dog and cat“ eines schottischen Autors (LAWSON, 1959) sowie die gewagten „Untersuchungen über die Verwendung der Röntgenstrahlen zur Kastration der weiblichen Hauskatze“ (POBISCH u. ARBEITER, 1959) zu erwähnen sind (siehe Abb. 7).

Bezüglich der Aufteilung der Publikationen in Disziplinen lag der Schwerpunkt bei der Infektionsmedizin (103 Artikel) und der Inneren Medizin (102 Artikel), wobei letztere erst ab dem Jahr 1959 häufiger vorkam. Neuigkeiten gab es wieder 1960: es wurde ein fahrbarer Operationstisch (DIERNHOFER, 1960) vorgestellt und vor der Rolltreppe als Gefahr für den Großstadthund gewarnt (EISENMENGER, 1960). Interessant sind Fallberichte von Praktikern über „die Bösartigkeit des Rindes“ und „die emotionale Tränensekretion des Rindes“ (BÜCHLMANN, 1960; KRAWARIK, 1960). Ein Meilenstein für Akupunkteure wurde 1961 begangen, in dem A.o. Prof. Dr. O. Kothbauer über seine Erfahrungen mit der „Druckpunktdiagnose und Neuraltherapie bei Tieren“ berichtete (KOTHBAUER, 1961). Gezeichnete Tafeln von Rindern demonstrieren die druckschmerzhaften Punkte von verschiedenen internen Erkrankungen (Abb. 8).

Deutlich internationaler wird es dann 1962, denn in diesem Jahr werden 13 Arbeiten aus dem nicht-deutschen Sprachraum (aber alle in Deutsch verfasst) eingereicht. Der Bogen spannt sich von Belgien,

Holland, Italien, Jugoslawien nach Frankreich und Schottland sowie bis nach Kanada und Argentinien. Im Jahr 1963 feierte man das 50-jährige Bestehen der WTM (1914–1963), wobei auch der Gedanke der Gründung aufgegriffen wurde: „...geht letzten Endes auf zwanglose Gespräche der Angehörigen der Tierärztlichen Hochschule zurück, in denen das Fehlen einer österreichischen tierärztlichen Zeitschrift bedauert wurde...“.

Zum Abschluss noch etwas Statistik: Im Zeitraum von 1954 bis 1963 wurden in der WTM 715 Arbeiten veröffentlicht, wobei 324 (45 %) auf die Tierärztliche Hochschule Wien fielen, gefolgt von 215 (30 %) von österreichischen Institutionen (z.B. Veterinärämter, städtische Schlachthöfe usw.) und PraktikerInnen. Die Weiteren kamen aus Deutschland/Schweiz (73; 10 %), aus dem restlichen Europa (80; 11 %) und der restlichen Welt (23; 3 %). Nach Art der Publikationen aufgeteilt, waren der Großteil Fallberichte (64 %), danach kamen Übersichtsarbeiten (20 %) und schließlich wissenschaftliche Studien (16 %). Letzte Kategorie würde nach unserem heutigen Standard wesentlich kleiner ausfallen, doch sind zumindest die Kriterien eines Versuchsaufbaues, einer gewissen Fallzahl und die Veröffentlichung von Ergebnissen als positiv zu bewerten.

■ 1964 – 1973

Wolfgang Sipos

In diese 10-Jahresperiode fiel eine Vielzahl von technischen Revolutionen, wie die Einführung von Computern und rasante Fortschritte in der Raumfahrt, die sich sogar in der WTM widerspiegeln und, wie im Falle der Computerwissenschaften, sogar heiß diskutiert wurden (Abb. 9). Diese technischen Neuerungen hatten sicher, wenn auch nicht gleich unmittelbar wahrnehmbar, Einfluss auf die Medizin und die Veterinärmedizin, da sie – allein durch ihre Existenz und die damaligen Vorstellungen von dem, was mit diesen Hilfen erreicht werden könnte – auch den gedanklichen Horizont von ÄrztInnen/TierärztInnen beeinflussten.

Nach dem plötzlichen Tod von Prof. Dr. Erwin Gratzl bestimmte das Herausgeberkollegium eine „Dreierredaktion“, bestehend aus den Professoren Jaksch, Keck und Supperer. Aus finanziellen Gründen wurde ein Verlagswechsel nötig. Mit der Fa. Berger in Horn wurde ein Verlag gefunden, der schon vom Bleisatz auf EDV umgestellt hatte. Der Verlagswechsel ging, wie auch beim jüngst vorgenommenen

Verlagswechsel sichtbar, mit einem komplett überarbeiteten Layout einher. So wurde nun zweispaltig gedruckt.

Nun zu ein paar bibliographischen Daten der WTM in dieser Periode. Zuerst einmal fällt auf, dass immer noch die Mehrzahl der Artikel von nur einem – in den allermeisten Fällen männlichen – Autor verfasst wurde. So waren es im Jahrgang 1964 72 % der Artikel, die nur von einem Autor geschrieben wurden. In den Folgejahrgängen waren es 62, 78, 54, 79, 79, 72, 78, 55 und 55 %. Dies spiegelt stark die damalige Position der Professoren, die in den meisten Fällen die Verfasser von Artikeln mit nur einem Autor waren, wider, zumal diese Artikel in der Regel prinzipiell die persönliche Meinung der Verfasser wiedergaben und Studienergebnisse oft nicht kritisch in einer ausführlichen Diskussion im heutigen Sinne dargestellt wurden. So ist auch die Zuordnung von Artikeln zu einer gewissen Disziplin, wie Fallbericht, Grundlagenarbeit oder Übersichtsarbeit, oft kaum möglich. Ebenso fehlte nach wie vor die Evidenz eines

WIENER TIERÄRZTLICHE MONATSSCHRIFT

53. Jahrgang

August 1966

Heft 8

Die „Wiener Tierärztliche Monatsschrift“ erscheint am 1. jeden Monats. — Bezugspreis für Österreich jährlich S 392.—, zuzüglich Versandkosten, für das Ausland DM 62.40, zuzüglich Versandkosten. Das einzelne Heft kostet S 38.—, für das Ausland DM 6.—. — Postverlagsort Wien. — Zuschriften für die Redaktion an: Prof. Dr. Gertrud Keck, Linke Bahngasse 11, 1030 Wien, Telefon 73 65 21. Zuschriften an den Verlag (Bezug und Inserate): Verlag Urban & Schwarzenberg Ges. m. b. H., Frankgasse 4, 1096 Wien, Telefon 42 27 31. Postscheckkonto 26754 Wien. — Mit der Annahme eines Manuskriptes und seiner Veröffentlichung durch den Verlag geht das ausschließliche Verlagsrecht für alle Sprachen an diesen über. — Mitarbeiter erhalten außer dem Honorar 25 Sonderdrucke ihres Originalbeitrages unentgeltlich.

Alle Rechte, auch die des Nachdruckes, der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, behalten sich Urheber und Verleger vor. Es ist insbesondere nicht gestattet, ohne Genehmigung des Verlages dieses Heft, einzelne Beiträge oder Teile daraus, auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen.

Segen oder Fluch?

Ein neues Wesen ist in unser Leben getreten, von dem wir noch nicht recht wissen, wie es sich entwickeln wird: der Computer. Er gehört zu uns, daran kann kein Zweifel sein, denn die Dichter und die Witzbolde haben sich bereits seiner angenommen. Damit ist er in der Familie akzeptiert.

Wer ist eigentlich Mr. Computer? Um es genau zu sagen: Wir können es mit aller Präzision der Wissenschaft und ihrer Diktion formulieren. Aber ein Restbestand von Unsicherheit bleibt; wir ahnen, daß wir einem Fremdling das Tor geöffnet haben, der Eiseskälte mit sich bringt, als käme er von einem anderen Stern.

Der Computer ist eine elektronische Datenverarbeitungsmaschine. Sie speichert also Daten und verarbeitet sie. Damit kommt sie der Grundfunktion des menschlichen Hirns nicht nur nahe — sie funktioniert wie das Hirn. Was ist das Denken? Die Psychologen klären uns auf: Bekannte Tatsachen werden verbunden und ergeben einen neuen Einfall, einen neuen Gesichtspunkt.

Computer errechnen die Dosierung von Medikamenten (siehe Originalarbeit Seite 499). Im „Spiegel der Wissenschaft“ (Seite 551) wird über Aufbau und Arbeitsweise des Computers gesprochen. Kann der Computer denken?

Der gesunde Menschenverstand ruft spontan aus: Nein, nein, nein, das fehlte noch! Die Meinung der Dichter, die uns weismachen wollen, so etwa der Prager Karel Čapek, die Roboter planten einen Aufstand, diese Meinung zählt hier nicht. Obwohl uns gerade die Poeten schon oft Dinge prophezeiten, über die wir gelächelt haben und die dann bittere oder süße Wahrheit wurden.

Bedenklicher ist es schon, den Debatten der Kybernetiker zu lauschen. Hier wird ernsthaft diskutiert, ob die Computer in alle Zeit zwar

Wien. tierärztl. Mschr. 1966, 8

34

Abb. 9: Titelseite von Heft 8, Jg. 53 der WTM mit einem Editorial zum Thema „Segen oder Fluch des Computers“

Retinochorioiditis maculosa disseminata beim Hund

717

Abb. 9

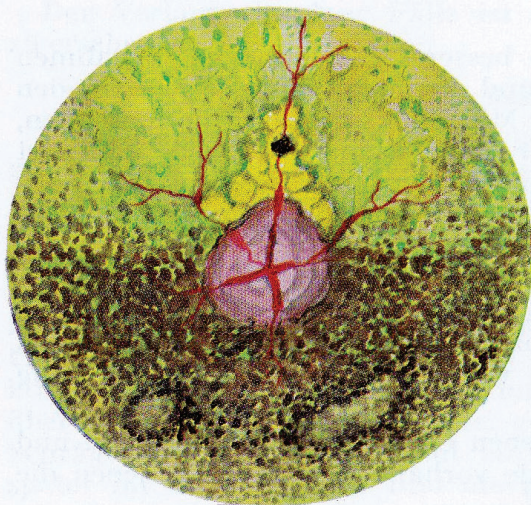


Abb. 10

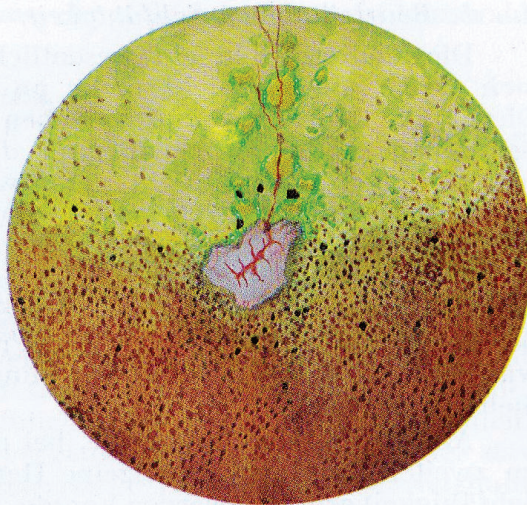


Abb. 11

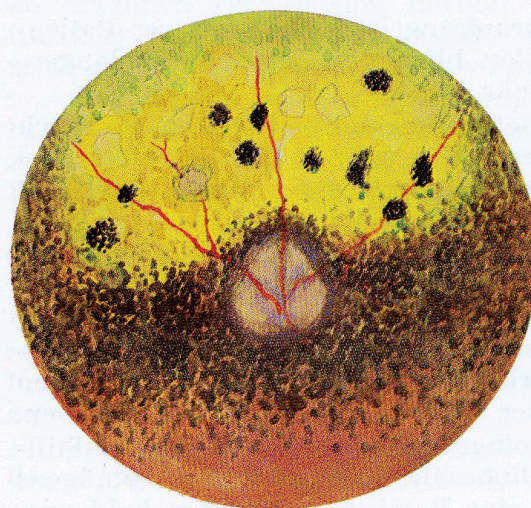


Abb. 12

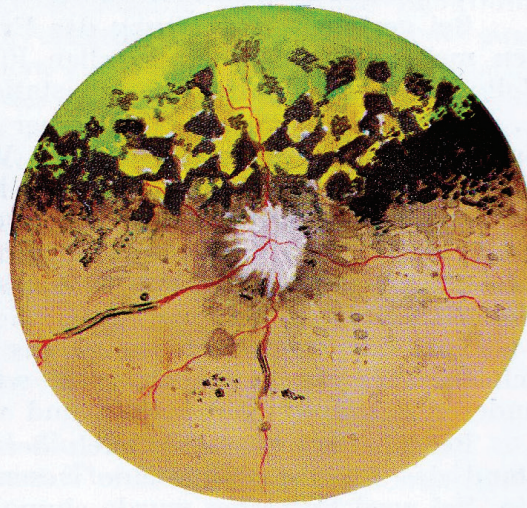
*Tafel III. Retinochorioiditis maculosa im vorgeschrittenen Stadium.*

Abb. 9 und 10. Foxhündin, 2 J. alt (Fall 9). O. d. Abb. 9. — Akuter Fall mit Herden im Tapetum lucidum und Tapetum nigrum. Abb. 10. Ein Jahr später. Diffuse Ausbreitung, insbesondere auch im Tapetum nigrum. Pigmentherde und frische Herde entlang des oberen Hauptgefäßes im Tapetum lucidum.

Abb. 11 und 12. Schäferhündin, 3 J. alt (Fall 10). O. s. Abb. 11. Diffuse Ausbreitung mit reichlichen Pigmentherden, teilweise frischer, teilweise alt. Im Tapetum lucidum ein ganz frischer Herd erkennbar. Abb. 12. Befund von Abb. 11, 10 Monate später. Diffuse Ausbreitung mit umfangreichen Pigmentierungen im Tapetum lucidum. Netzhautgefäße sehr dünn und teilweise mit Pigment eingescheidet. Im Tapetum nigrum ein ganz frischer Herd; Papille ganz blaß, ausgefranst, atrophisch.

Abb. 10: Zeichnungen von Retinochorioiditis beim Hund (ÜBERREITER, 1968)

peer-review Verfahrens. Es gab nur einen indirekten Hinweis darauf, dass die Herausgeber, also die Professoren der Universität, eine „wissenschaftliche-kritische Stellungnahme“ zu Manuskripten abgaben, da hervorgehoben wurde, dass Beiträge für die neu geschaffene Kategorie der „kurzen

Originalmitteilungen“ in der Eigenverantwortlichkeit des Autors lägen und die vorher erwähnte Stellungnahme der Herausgeber nicht abgegeben würde (Jahrgang 1966, Band 53, Seite 305).

Interessant ist, dass der Erstautor im Zehnjahreschnitt nur zu 47 % aus dem eigenen Haus, also der

Tierärztlichen Hochschule Wien, kam und immerhin 25 % der Arbeiten aus einer außeruniversitären österreichischen Einrichtung mit veterinärmedizinischem Bezug (wie Bundesuntersuchungsanstalten oder private Praxen) publiziert wurden. Bei den ausländischen Einrichtungen überwogen zwar die deutschen Autoren, aber es gab eine beträchtliche Zahl von Artikeln aus dem nicht-deutschsprachigen Raum quer durch ganz Europa und sogar mehrmals aus den USA. Die Artikel wurden dennoch in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle auf Deutsch abgefasst, lediglich ein Artikel erschien 1966 in englischer Sprache, 1967 waren es drei englischsprachige Artikel.

Bei den behandelten Spezies stand in allen Jahren, mit Ausnahme von 1970 und 1972, das Rind an erster Stelle, wobei 1966 29 % der Artikel diese Tierart zum Inhalt hatten. 1967 behandelten 43 % und in den Folgejahren 30, 44, 42, 35, 22, 40, 32, und 47 % das Rind. In den beiden oben erwähnten Ausnahmejahren behandelten 40 und 34 % der Artikel das Schwein. Somit stand die WTM in dieser Zehnjahresperiode ganz klar im Zeichen der Buiatrik. Neben den Paarhufern wurde noch dem Nutzgeflügel, sowie Pferd und Hund verstärkt Aufmerksamkeit gewidmet. Die anderen Tierarten besetzten Randpositionen.

Die Artikel behandelten meist internistische, parasitologische, geburtshilfliche und infektionsmedizinische Themen. Vereinzelt finden sich aber bereits Beiträge zu neueren Themen, wie dem Tierschutz. So lehnt beispielsweise eine Dissertation aus dem Jahr 1966 aus dem Institut für Huf- und Klauenkunde der Tierärztlichen Hochschule Wien das Genickdoppeljoch beim Zugrind ab. Ebenso wurde der Wissenschaftlichkeit der Artikel vermehrt Aufmerksamkeit

geschenkt, wie ein Beitrag zur Erklärung des Begriffes der Signifikanz aus der Rubrik „Frage und Antwort“ aus dem Jahr 1967 verdeutlicht. Aus dem Jahr 1968 stammt ein erster Beitrag zum Themengebiet der Ethologie (FESTETICS, 1968), im gleichen Jahr wurde aber ein Artikel zur Sectio porro bei der Hausmaus ohne (!) Anästhesie publiziert (SZEKELY, 1968). Ebenso aus dem Jahr 1968 stammt ein erster Firmenartikel: es wird ein Coccidienmittel für Hühner von La Roche vorgestellt (REHM u. WEISER, 1968). Bei diesem Artikel fällt aber sehr positiv die hohe Wissenschaftlichkeit auf, die bei einigen universitären Publikationen zu wünschen übrig lässt.

Ab 1969 wurde die WTM durchgehend auf qualitativ hochwertigerem, rein weißem, glänzenden Papier gedruckt. Im Jahr 1970 wurden dann auch die ersten Farbfotos veröffentlicht. Aufgrund des Fehlens von technischen Möglichkeiten für geeignete Photographien waren die Autoren jedoch Großteils noch dazu angehalten, in bestimmten Fällen handgezeichnete Abbildungen mit hohem ästhetischen Wert anzufertigen, wie eine Publikation von Überreiter zur Retinochoroiditis maculosa disseminata beim Hund zeigt (ÜBERREITER, 1968; Abb. 10).

Im Jahr 1970 fällt ein moderner tierexperimenteller Beitrag zur Herztransplantation auf (KRAFT-KINZ et al., 1970) und läutet den Übergang zu mehr grundlagenorientierten Studien ein. 1971 wurden dann erstmals übertragbare bakterielle Antibiotikaresistenzen zum Thema (WILLINGER u. GEORGOPOULOS, 1971), im Jahr 1973 sind dann bereits antibiotische Rückstände in Lebensmitteln tierischer Herkunft ins (wissenschaftliche) Bewusstsein gerückt (KOTTER, 1973).

■ 1974 – 1983

Stefanie Handl

In den Jahren 1974–1983 erschien die WTM in zehn Ausgaben/Jahr (zwei Doppelhefte in den Sommermonaten) und umfasste pro Jahr ca. 400 Seiten mit rund 60 Artikeln. Ein „modern-wissenschaftlicher“ Aufbau der Arbeiten (Einleitung/Material und Methode/Ergebnisse/Diskussion) setzte sich zunehmend durch, auch wenn nach wie vor die Grenzen zwischen „wissenschaftlicher Studie“ und „Fallbericht“ manchmal verschmolzen.

Der Großteil der Arbeit (ca. 70 %) stammte von MitarbeiterInnen der Tierärztlichen Hochschule Wien, was darauf schließen lässt, dass das wissenschaftliche Arbeiten und das Publizieren immer wichtiger wurden. Bei den ausländischen Beiträgen überwiegen jene aus

Deutschland, aber auch Arbeiten aus dem ehem. Ostblock und dem Rest der Welt finden sich vereinzelt.

Alle Publikationen wurden ausnahmslos in deutscher Sprache veröffentlicht, aber mit einem kurzen Summary in Englisch. Unklar ist, ob die Beiträge auf Deutsch eingereicht werden mussten oder ob ein Übersetzer zur Verfügung stand.

Auch Ende der 70er Jahre wurde die überwiegende Mehrzahl der Artikel von nur einem Autor verfasst (1974: 78 %), 1983 stammten immerhin nur mehr weniger als die Hälfte (48 %) von einem einzigen Verfasser, und die Zahl der Beiträge von Arbeitsgruppen stieg. Nach wie vor dominierten bei weitem die männlichen Autoren, aber immerhin stammten in Schnitt

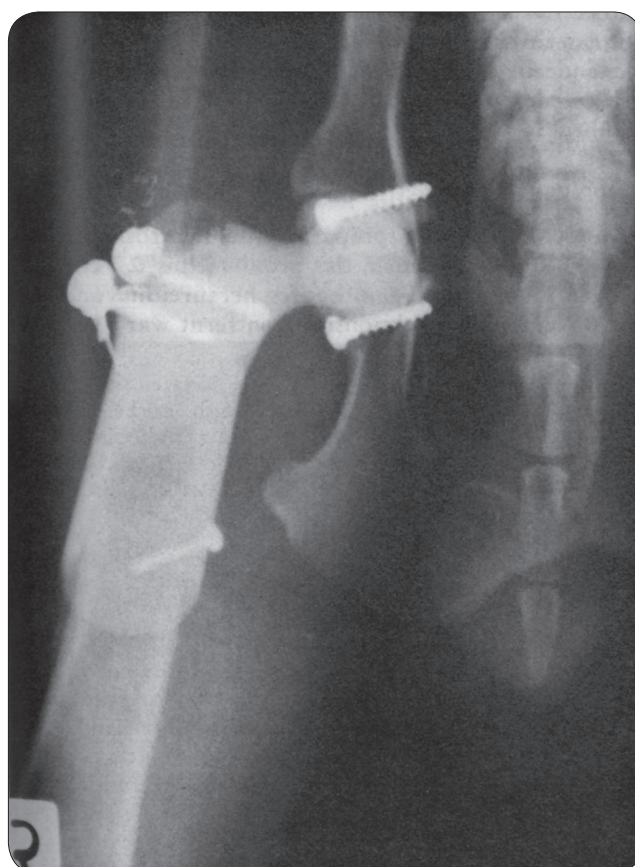
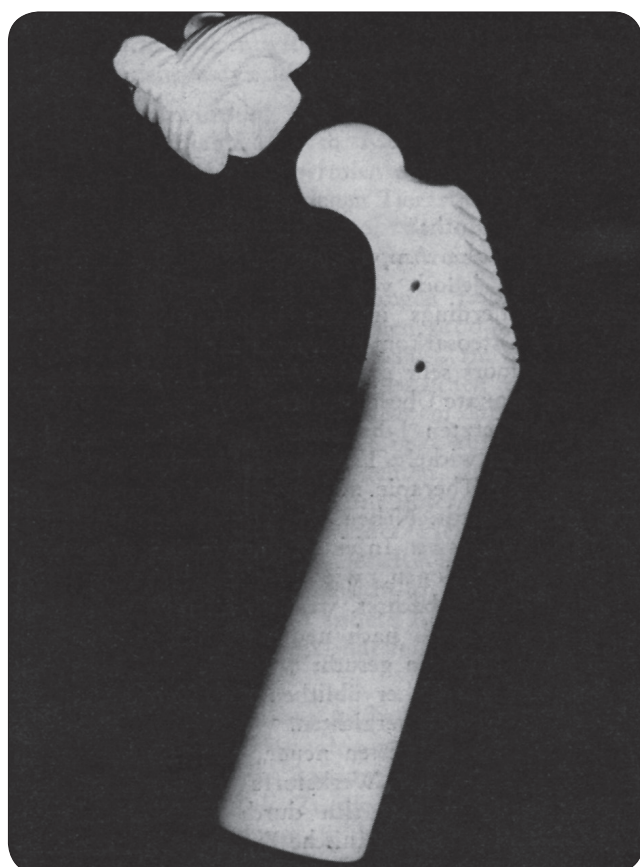


Abb 11: Keramik-Hüftprothese (links) sowie Röntgenbild dieser Prothese *in situ* bei einem Boxer (rechts), (PUNZET et al., 1976)

knapp 10 % der Arbeiten von Verfasserinnen. Eine der Vorreiterinnen war Prof. Gertrud Keck – sie war zu dieser Zeit Leiterin des Instituts für Physik der Tierärztlichen Hochschule Wien. Es ist bemerkenswert, dass bereits damals eine Frau nicht nur ein Institut einer männerdominierten Wissenschaftsdisziplin leitete, sondern auch eine wissenschaftliche Zeitschrift! Weitere, heute noch bekannte Autorinnen waren Elisabeth Arbesser (später Mayrhofer), Karin Möstl, Irene Stur und Frieda Tataruch.

Nach wie vor war die WTM Eigentum des Professorenkollegiums, welches auch über die Eignung der Manuskripte entschied. Die redaktionelle Leitung oblag den Professoren Jaksch, Keck und Willinger. Redaktionelle Richtlinien wurden nun regelmäßig in fast jedem Heft abgedruckt, jedoch ohne Hinweise auf ein Begutachtungsverfahren oder Tierschutzrichtlinien.

1974 kostete das Abo übrigens 450 ÖS, das Einzelheft 50 ÖS. 1983 kostete das Abo schon 780 ÖS, das Einzelheft 80 ÖS – auch damals wurde also ständig alles teurer!

Waren in den 60er Jahren Computer noch verlacht und/oder gefürchtet worden, wurden in den 80er Jahren der Einsatz von „Mikrocomputer-Systemen“ in der veterinärmedizinischen Forschung und Praxis angesprochen (KLÄRING, 1980), da sie sowohl Patientendaten verwalten als auch statistische Rechenoperationen ausführen könnten.

Hinsichtlich der besprochenen Tierarten dominierten nach wie vor die Nutztiere, vor allem das Rind. Aus aktuellem Anlass – Ausbruch von MKS in Österreich 1973 – waren Seuchen, deren rasche Diagnose und Bekämpfung wichtige Themen; außerdem die Optimierung der Reproduktion. Nicht nur daran lässt sich erkennen, dass die Veterinärmedizin zunehmend mit den Herausforderungen und Problemen der modernen Massentierhaltung konfrontiert wurde. So schrieb W.A. Pichler 1981 „Der Einsatz von antibiotisch wirksamen Substanzen und anderen Wachstumsförderern ... in der tierischen Ernährung ist heute selbstverständlich“ (PICHLER, 1981). Weiters wurden Diskussionen zu den Themen Tiergesundheit und Rückstandproblematik vertieft, die erstaunlich zeitgemäß anmuten. So erinnert der Titel „Gesunde Tiere – gesunde Nahrung“ eines Artikels von Prof. Leibetseder aus dem Jahr 1981 stark an das moderne „From stable to table“ Konzept (LEIBETSEDER, 1981); und bereits 1982 wurde die Haltung von Sauen im Kastenstand kritisiert.

Überhaupt wird die Rolle des Tierarztes als „Tierschutzbeauftragter“ immer deutlicher – damals gab es noch kein einheitliches Tierschutzgesetz – nicht nur in Hinblick auf den Schutz des einzelnen Tieres vor Quälerei, sondern auch auf verhaltensgerechte Tierhaltung und Artenschutz. H. Frey stellte 1980 treffend fest: „Das ausgeprägte Tierschutzbewusstsein

der österreichischen Bevölkerung tendiert zu emotionaler Einstellung“ (FREY, 1982).

Auf dem Gebiet der Kleintiermedizin dominierten Fallberichte sowie Beschreibungen neuer Erkrankungen und Behandlungsmöglichkeiten bei Hund und Katze. So wurde 1976 der Einsatz einer Keramik-Hüftprothese bei einem Hund mit Knochentumor beschrieben (Abb. 11; PUNZET et al., 1976). Die Operation verlief gut, der Hund lebte einige Monate beschwerdefrei, bis ein Tumorezidiv auftrat.

Die Parvovirus-Enteritis des Hundes wurde 1977 in Texas erstbeschrieben. 1979 trat der erste Fall auf der Klinik für Interne Medizin der Tierärztlichen Hochschule Wien auf; die Darstellung der Fälle und der Nachweis der viralen Ätiologie wurden in der Folge in der WTM publiziert (JEDLICZKA, 1980; HINAIDY, 1981).

Ebenfalls zu diese Zeit wurde die Infektion eines Hundes mit *Babesia canis* in Österreich erstmals nachgewiesen (HINAIDY u. TSCHÉPPER, 1979): Ein West Highland White Terrier zeigte nach einem Aufenthalt in Israel und Zeckenbefall Symptome, die seine Besitzerin, eine Human-Pathologin, als pathognomonisch für Blutparasiten erkannte.

Jedoch auch die Bedeutung der richtigen Ernährung für die Gesundheit von Hund und Katze wurde schon erkannt – so wurde 1981 ein ganzes Heft der Veröffentlichung von Beiträgen des „Symposiums zur Ernährung von Hund und Katze“ gewidmet, welches am 31. Mai 1980 stattfand. Überhaupt war es üblich, Beiträge von Kongressen und Sitzungen der ÖGT als Arbeiten in der WTM abzdrukken. Mit Heft 10/83 wurde die Rubrik „ihre Diagnose“ eingeführt – ein Fallbeispiel in Quizform.

Neben den wissenschaftlichen Arbeiten wurden Zusammenfassungen von Fortbildungsveranstaltungen und Sitzungen abgedruckt, sowie Besprechungen aktuell erschienener Fachbücher. Außerdem wurden die akademischen Feiern der Tierärztlichen Hochschule Wien, Geburtstagsglückwünsche für bzw. Nekrologe auf bedeutende Persönlichkeiten und andere wichtige Ereignisse wiedergegeben. So erhielt am 26.3.1980 Nobelpreisträger Prof. DDr. Dr. h.c. mult. Konrad Lorenz das Ehrendoktorat der Tierärztlichen Hochschule Wien, die Laudatio hielt Prof. Hofecker.

1984 – 1993

Miranda Dirnhofer

Die augenscheinlichste Entwicklung in diesem Jahrzehnt ist der zu Beginn des Jahres 1988 erfolgte „Relaunch“ der WTM. Um Leserwünschen und internationalen Gepflogenheiten gerecht zu werden präsentierte sich die Zeitschrift ab diesem Jahr in neuer äußerer und innerer Form. Das Format wurde auf das heute übliche DIN A4-Format umgestellt. Die Form der Originalarbeiten wurde internationalen Normen angepasst: Vorangestellte deutsche und englische Zusammenfassungen und Schlüsselwörter vermittelten nunmehr einen guten Überblick. Um die Übersichtlichkeit der Artikel zu verbessern, wurde eine neue Form des Literaturverzeichnisses anhand von Empfehlungen der Bibliothek der Veterinärmedizinischen Universität eingeführt.

Nach dem Tod von Prof. Jaksch verließ Frau Prof. Keck 1986 die Redaktion.

1989 wurde die ÖGT Eigentümerin und alleinige Herausgeberin der WTM, damals unter Präsident Prof. Walter Baumgartner. Redaktion und wissenschaftlicher Beirat wurden erweitert – der jeweilige Präsident/

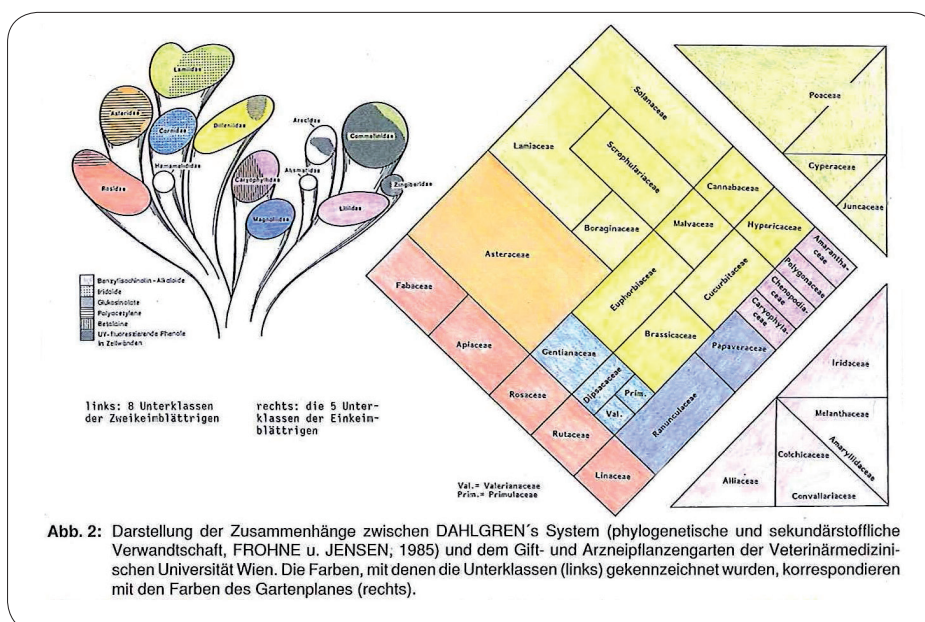


Abb 12: Darstellung des Gift- und Arzneipflanzengartens an der „alten Vetmeduni“ Linke Bahngasse 11 (DOBOS u. FRANZ, 1990)

die Präsidentin der ÖGT war ab diesem Zeitpunkt ständiges Redaktionsmitglied. Unter dem 1989 neu gewählten Redaktionsteam (Chefredakteur: Prof. J. Leibetseder) wurde erstmals die Begutachtung der Arbeiten durch zwei FachgutachterInnen eingeführt. Zur besseren Übersicht wurden die Publikationen nun nach Art (Originalarbeiten, Übersichtsarbeiten, aus Klinik und Praxis, Kurzreferate, Buchbesprechungen, Berichte und Notizen) farblich gekennzeichnet. Schließlich wurde ein zusätzliches Leserservice geboten: Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates referierten ab diesem Jahr regelmäßig aus Originalarbeiten zweier englischsprachiger wissenschaftlicher Zeitschriften (The Cornell Veterinarian, USA; The Veterinary Record, UK). Zur Verbesserung der internationalen Zitierfähigkeit wurde der englische Titel „Veterinary Medicine Austria“ eingeführt.

Auffällig ist, dass spätestens ab dem Zeitpunkt der Neugestaltung der WTM eine Veränderung der Autorenschaft bemerkbar ist. Wurde bis dahin die Mehrzahl der Artikel von einem – meist männlichen – Autor verfasst, verfünffacht sich der Anteil der Autorinnen im Laufe der kommenden Jahre. Außerdem kommt es zu einem Anstieg der Artikel mit mehreren VerfasserInnen.

Ab diesem Zeitpunkt fallen auch erstmals vermehrt englischsprachige Artikel auf.

Die Artikel während dieses Jahrzehnts behandeln meist infektionsmedizinische, internistische, geburts-hilfliche Themen sowie Themen zur Fütterung. Vereinzelt fallen rechtliche und historische Arbeiten auf, so zum Beispiel ein Artikel aus dem Jahrgang 1990 über die Neugestaltung des Gartens der Veterinärmedizinischen Universität in der Linken Bahngasse 11, 1030 Wien (DOBOS u. FRANZ, 1990).

Das 225jährige Bestehen der Universität im Jahr 1992 würdigte die Redaktion mit einem Artikel über die Geschichte der Veterinärmedizin in der Westukraine (RUSANOW, 1992).

Erwähnenswert in Hinblick auf die kürzlich erfolgte Eröffnung des „VetSIM“ (Trainingszentrum für Studierende der Veterinärmedizin) ist ein Artikel aus dem Jahr 1993 über ein „Übungsphantom für die rektale Untersuchung des Pferdes“ (Abb. 13; KÜNZEL u. DIER, 1993).

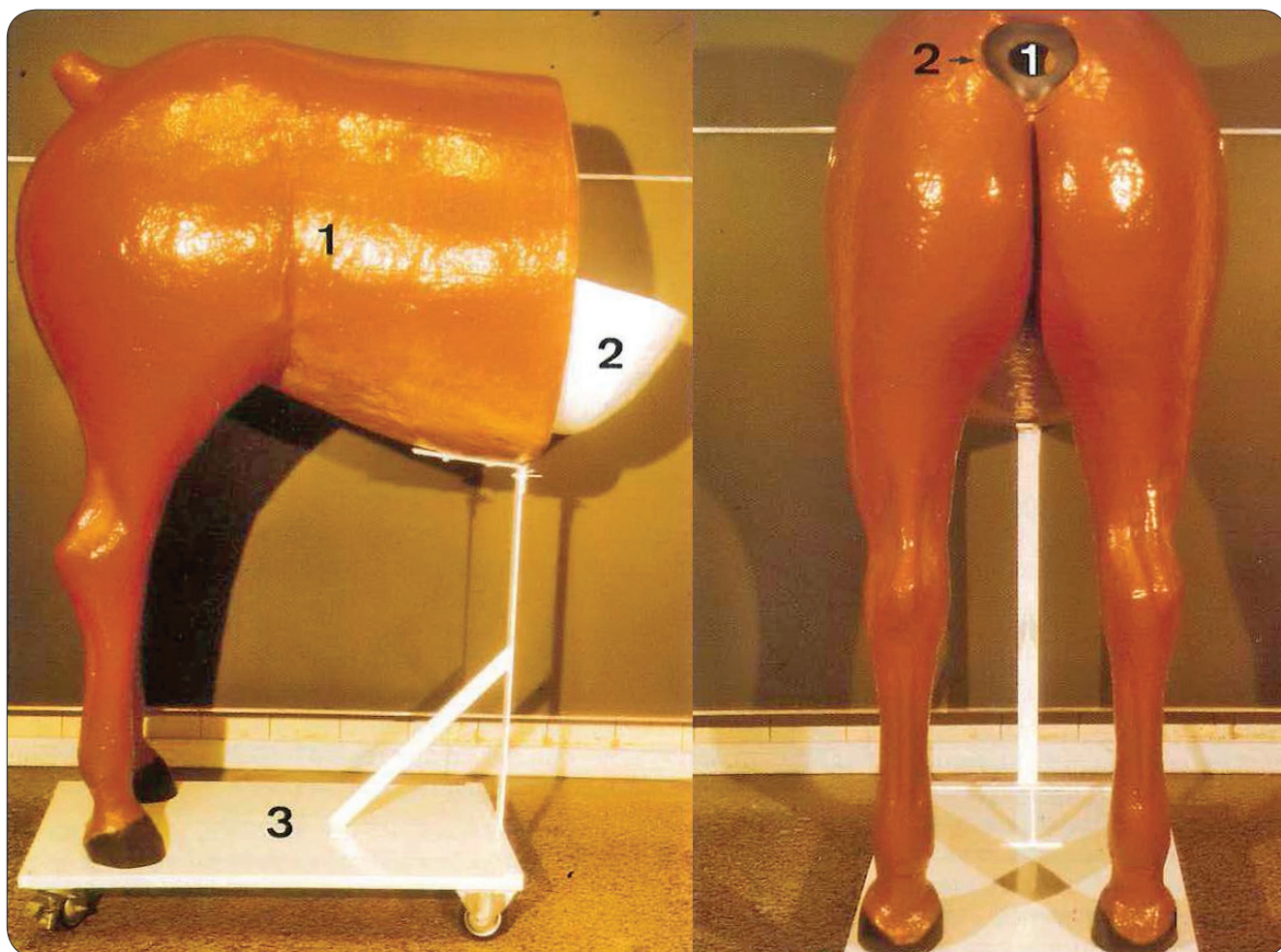


Abb 13: Übungsphantom für die rektale Untersuchung des Pferdes (KÜNZEL u. DIER, 1993)

■ 1994–2003

Stefanie Handl

In den Jahren 1994–2003 erschien die WTM in 12 Ausgaben/Jahr mit durchschnittlich fünf Arbeiten/Heft. Weiterhin wurden auch Beiträge von Tagungen (zB das jährliche WALTHAM Diätetikseminar) veröffentlicht sowie Festschriften zu Geburts- und Todestagen bedeutender Persönlichkeiten, denen dann auch immer ein ganzes Heft thematisch gewidmet war. 1995 wurden „100 Jahre Röntgeninstitut“ gefeiert mit Arbeiten zum Thema „Geschichte der Röntgendiagnostik“, u.a. mit Abbildungen der ersten Röntgenbildern von Tieren (MAYRHOFER u. BORS, 1995; Abb. 14).

Eine weitere interessante geschichtliche Arbeit beschäftigt sich mit Johann Wolfgang von Goethes Rolle als Förderer der Veterinärschule zu Jena (LIEBICH et al., 1998) – der vielseitig interessierte Dichter befasste sich auch mit vergleichender Anatomie und entdeckte das Os intermaxillare beim Menschen.

Die veterinärmedizinischen Themen sind vielfältig und behandeln u.a. innere Medizin, Chirurgie, Anästhesie, Diagnostik, Infektionsmedizin, Parasitologie, Reproduktionsmedizin und immer mehr auch die Onkologie. Die besprochenen Tierarten zeigen die steigende Bedeutung der Heimtiere – so überholte in den 90er Jahren der Hund dauerhaft das Rind als häufigste besprochene Tierart. Die Zahl der Arbeiten über das Pferd ging zurück, während kleine Heimtieren, Exoten und Wildtiere an Bedeutung gewannen.

Nach wie vor stammte die überwiegende Mehrheit der Arbeiten von AutorInnen aus Österreich, in fast jedem Jahrgang zu über 50 % von MitarbeiterInnen der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Arbeiten aus dem nicht-deutschsprachigen Ausland entstammten meist Kooperationsprojekten.

1998 übernahm wiederum ein neues Team die Redaktion unter der Leitung von Prof. Max Schuh und Prof. Christian Stanek. Auch der Verlag wurde gewechselt zu OSTAG (Österr. Anzeigengesellschaft). Offenbar machte sich damals ein „Unmut über die zunehmende Zahl englischsprachiger Publikationen“ unter manchen LeserInnen breit – allerdings waren damals nur ca. 10 % der Artikel in englischer Sprache. Das Redaktionsteam vertrat jedoch die Meinung, dass dies der Trend sei, dem man sich nicht entziehen könne. Den Entwicklungen der EDV-gestützten Datenverarbeitung folgend, wurde nun gebeten, Artikel auch auf Diskette

einzureichen. Das Layout wurde leicht dahingehend verändert, dass nun die Themen der Arbeiten auf dem Titelblatt zu sehen waren.

Im Jahre 1999 übernahm mit Karin Möstl wieder eine Frau die Chefredaktion; im Jahr 2000 erfolgte ein erneuter Verlagswechsel zu BWK Public Relations.

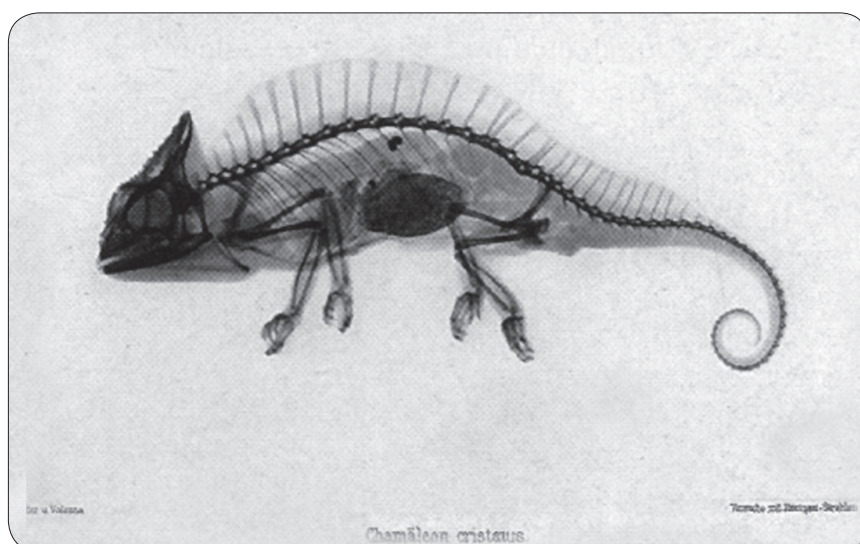
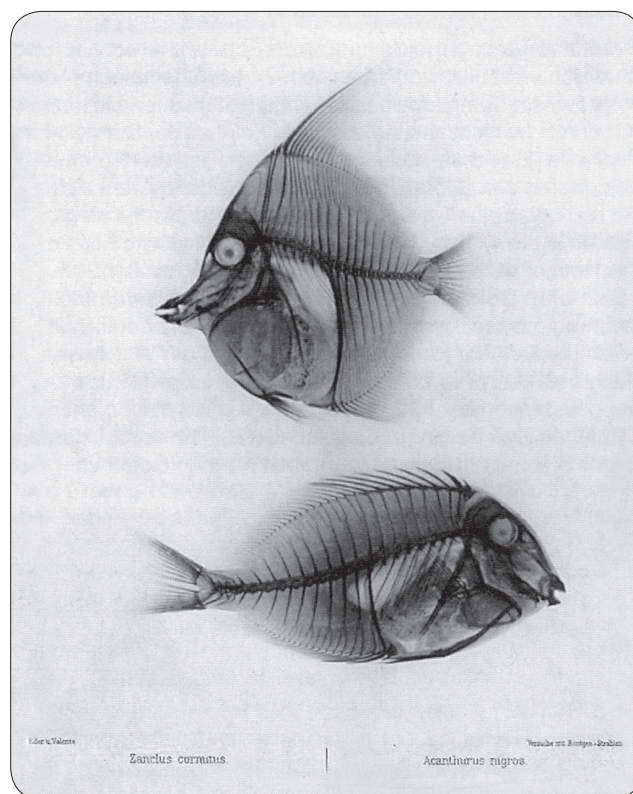


Abb 14: Erste Röntgenbilder von Tieren aus dem „Röntgenatlas“ von Eder und Valenta (Wien, Februar 1896) (MAYRHOFER u. BORS, 1995)

■ 2004–2013

Stefanie Handl

Gleich das erste Heft des Jahres 2004 war ein Supplement zur Feier von „90 Jahre WTM“ mit Übersichtsarbeiten über aktuelle Themen (Tierarzneimittel und Konsumentenschutz, Lebensmittelrecht und -kontrolle, diagnostische Untersuchungen in der Veterinärmedizin im Wandel der Zeit, Tierschutz in Österreich) von führenden ForscherInnen der Veterinärmedizinischen Universität Wien und mit Grußworten vom damaligen Bürgermeister Michael Häupl, vom Rektor der Veterinärmedizinischen Universität Wien Wolf-Dietrich von Fircks und vom Präsidenten der ÖGT Alois Holzmann. Auch in diesen Vorworten wird der „ewige Konflikt“ der WTM angesprochen, einerseits praxisnahe, anwendbare, gut verständliche Lektüre für den praktizierenden Tierarzt/die praktizierende Tierärztin zu bieten und andererseits im ständig wachsenden Feld wissenschaftlicher Veröffentlichungen konkurrenzfähig zu bleiben.

Im Jahr 2004 ging auch die Website der WTM online, und Abonnenten konnten Artikel online lesen und downloaden. Damals kostete das Jahresabonnement 100 €, ein Einzelheft 12 €. 2006 wurde beschlossen, die WTM nur mehr in sechs Ausgaben/Jahr erscheinen zu lassen. Nach der Berufung von Karin Möstl als Vizerektorin 2008 übernahm ihr bisheriger Stellvertreter Ludwig Pichler die Chefredaktion.

Um den Bedürfnissen der LeserInnen besser entsprechen zu können, wurde 2010 eine LeserInnenbefragung durchgeführt, bei der 84 AbonnentInnen elektronisch und 204 telefonisch befragt wurden. Wiederum wurde der Konflikt „Praxis vs. Wissenschaft“ deutlich: PraktikerInnen empfinden die Zeitschrift als „sehr wissenschaftlich“ und wünschen sich mehr praxisbezogene Themen und Fallberichte. Für WissenschaftlerInnen ist naturgemäß die Möglichkeit, eigene Arbeiten in einem anerkannten Journal zu veröffentlichen, relevant. Englische Beiträge, so waren sich die Befragten einig, stellen kein Hindernis dar.

Ende 2011 löste Stefanie Handl Ludwig Pichler als Chefredakteur ab. Zunehmende Probleme und das Auslaufen des Vertrags mit BWK machten mit dem Jahreswechsel 2011/2012 einen weiteren Verlagswechsel spruchreif, der, wie die bisherigen, mit finanziellen Überlegungen einherging. Soll die WTM sich in Zukunft selbst verlegen (was mit zusätzlichem Arbeitsaufwand für Redaktion und ÖGT verbunden ist) und nur Druck und Versand auslagern, soll die WTM sich an einen großen Verlag wenden (mit dem Risiko, die Selbstbestimmung zu verlieren) oder kann vielleicht auf eine gedruckte Version überhaupt verzichtet werden? Die Redaktion entschied sich für Variante eins und die Verwaltung der Abonnenten fällt seither dem Sekretariat der ÖGT zu. Gleichzeitig muss nun

auch der Webauftritt selbst betreut werden, was leider anfangs nicht reibungslos funktioniert hat. Mit dem Verlagswechsel wurde auch das Layout ganz neu gestaltet und ab Heft 1/2 2012 erscheint die WTM nun in modernem Design.

Neben den laufend einlangenden wissenschaftlichen Arbeiten wird jedes Jahr ein Themenheft herausgegeben, für das meist auch ein Fachmann/eine Fachfrau als Gasteditor fungiert, so 2010 die „Bewegungsanalyse beim Tier“ und, ganz aktuell, 2013 das „Nicht-invasive Monitoring von Hormonen“. 2012 veröffentlichte die AGES anlässlich ihres 10-jährigen Bestehens ein Supplement zu ihren wesentlichen Arbeitsgebieten – lebensmittelassoziierte Infektionen und Antibiotikaresistenzen – welches gemeinsam mit dem Sonderheft „Symptomlose Träger“ (Gasteditor: Frans Smulders) erschien.

Nicht unerwähnt soll auch bleiben, dass immer wieder Arbeiten aus der WTM für Preise und Wiederveröffentlichungen ausgewählt werden. So erhielt Kollegin Stalder vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie den wissenschaftlichen Förderpreis der Wiener Umweltschutzabteilung, Sonderpreis „Wasser“, für „Gefährdungs- und risikobasierende Konzepte zur Bewertung der mikrobiologischen Wasserqualität“, erschienen 2011 (STALDER et al., 2011a,b). 2013 erhielt Roswitha Steinbacher von der Klinischen Abteilung für Anästhesiologie und perioperative Intensivmedizin einen Preis für die beste Publikation des Jahres von der Federation of European Companion Animal Veterinary Associations (FECAVA) für ihre Übersichtsarbeit: „Anästhesie bei Hunden und Katzen mit Herzerkrankung - ein unmögliches Unterfangen oder eine Herausforderung mit überschaubarem Risiko?“ Der Artikel war Anfang 2012 in der WTM erschienen (STEINBACHER u. DÖRFELT, 2012) und vom European Journal of Companion Animal Practitioners (EJCAP) für ein Reprint ausgewählt worden.

■ Literatur:

- BARONE, R. (1961): Über Anatomie der Lunge und der Bronchien eines Löwen. *Wien Tierärztl Monat* **48** S1, 27–36.
- BINDER, L. (1914): Über die infektiöse Nekrose der Kanarien. *Wien Tierärztl Monat* **1**, 337–355.
- BÜCHLMANN, E. (1960): Bösartigkeit des Rindes. *Wien Tierärztl Monat* **47**, 375–385.
- DIERNHOFER, K. (1942): Zur klinischen Diagnose einiger Kriegstierseuchen der Wiederkäuer. *Wien Tierärztl Monat* **29**, 337–348.
- DIERNHOFER, K. (1960): Eignung des fahrbaren Operationstisches nach Götze-Institute Hannover für Klinik und Praxis. *Wien Tierärztl Monat* **47**, 779–784.
- DOBOS, G., FRANZ, C. (1990): Der neugestaltete Garten der Veterinärmedizinischen Universität. *Wien Tierärztl Monat* **77**, 2–5.
- EISENMENGER, E. (1960): Rolltreppen – eine neue Gefahr für den Großstadthund. *Wien Tierärztl Monat* **47**, 747–749.
- FESTETICS, A. (1968): Grundriss der vergleichenden Verhaltenslehre. *Wien Tierärztl Monat* **55**, 553–561.
- FREY, H. (1980): Tier- und Tierartenschutz – ein Anliegen der Veterinärmedizin. *Wien Tierärztl Monat* **67**, 288–295.
- GRÜNBERG, W. (1959): Toxoplasmose beim Bennett-Känguruh und einem Klippschliefer. *Wien Tierärztl Monat* **46**, 586–593.
- HARZER, E. (1954): Ein neuartiges Zahnbehandlungsinstrument für Pferde. *Wien Tierärztl Monat* **41**, 291–292.
- HECKE, F. (1955): Untersuchungen über den Wert von Schutzimpfungen für die Bekämpfung und Tilgung der ansteckenden Schweinelähme auf Grund einer Analyse mit statistischen Methoden. *Wien Tierärztl Monat* **42**, 606–643.
- HENNEBERG, O.H. (1942): Über die Haltbarkeit von Würsten, deren Brät Sojamehl zugesetzt wurde. *Wien Tierärztl Monat* **29**, 145–155.
- HINAIDY, B. (1981): Ätiologische Diagnose durch canines Parvovirus bedingter Enteritisfälle in Österreich. *Wien Tierärztl Monat* **68**, 145–149.
- HINAIDY, H.K., TSCHIEPPER, P. (1979): *Babesia canis* bei einem Hund in Österreich. *Wien Tierärztl Monat* **66**, 302–304.
- HUPKA, E. (1955): Über Flugstaubvergiftungen in der Umgebung von Metallhütten. *Wien Tierärztl Monat* **42**, 763–775.
- JANUSCHKE, E. (1915): Kurzbericht über das Auftreten von Geflügelcholera beim Sperber. *Wien Tierärztl Monat* **2**, 272–273.
- JEDLICZKA, S. (1980): Die Parvovirus-Infektion des Hundes im Raume Wien – Symptomatik und Therapie. *Wien Tierärztl Monat* **67**, 231–236.
- KADLETZ, M. (1950): Programmatischer Versuch zu einer Haustier-Konstitutionstypologie. *Wien Tierärztl Monat* **37**, 540–546.
- KALCHSCHMIDT, H.G. (1954): Eine Headsche Zone als diagnostisches Hilfsmittel bei der Fremdkörpererkrankung des Rindes. *Wien Tierärztl Monat* **41**, 531–549.
- KLÄRING, W.J. (1980): Mikrocomputer-Systeme in medizinischer Forschung und Praxis. *Wien Tierärztl Monat* **67**, 160–160.
- KRAFT-KINZ, J., FRIEHS, G., LUKAS, H. (1970): Herz-Transplantation im Tierexperiment. *Wien Tierärztl Monat* **57**, 184–188.
- KRAWARIK, F. (1960): Emotionelle Tränensekretion bei Rindern. *Wien Tierärztl Monat* **47**, 318–322.
- KOTTER, L. (1973): Aktuelle Fragen bei der Gewinnung und Beurteilung von Lebensmitteln tierischen Ursprungs. *Wien Tierärztl Monat* **60**, 62–66.
- KOTHBAUER, O. (1961): Über die Druckpunktdiagnose und Neuraltherapie bei Tieren. *Wien Tierärztl Monat* **48**, 282–294.
- KÜNZEL, W., DIER, H. (1993): Ein Übungsphantom für die rektale Untersuchung des Pferdes – eine Möglichkeit in der Lehre? *Wien Tierärztl Monat* **80**, 225–228.
- LAWSON, D.D. (1959): Transfixation pinning of mandibular fractures in the dog and cat. *Wien Tierärztl Monat* **46**, 17–20.
- LEIBETSEDER, J. (1981): Gesunde Tiere – gesunde Nahrung. *Wien Tierärztl Monat* **68**, 17–20.
- LHOTZKY, J. (1954): Probleme der Tierpsychologie. *Wien Tierärztl Monat* **41**, 65–72.
- LIEBICH, H.G., SCHMIDT, G., KÖNIG, H.E. (1998): Goethe und die vergleichende Anatomie – der Dichter als Förderer der Veterinärschule zu Jena. *Wien Tierärztl Monat - Vet Med Austria* **85**, 210–214.
- LIENERT, E., MATHOIS, H. (1955): Versuche zur Hemmung der Bellfreudigkeit von Rüden mittels Östrogenen. *Wien Tierärztl Monat* **42**, 100–107.
- MAYERHOFER, V. (1956): Ein neuer Pilleneingeber für Kleintiere. *Wien Tierärztl Monat* **44**, 379–380.
- MAYRHOFER, E., BORS, H.G. (1995): Die ersten Tierdarstellungen der Welt in Röntgenbildern – der „Röntgenatlas“ von Eder und Valenta (Wien, Februar 1896). *Wien Tierärztl Monat - Vet Med Austria* **82**, 377–382.
- MAYER-JONES, L. (1954): Einige Antiparasitica interna und ihre praktische Anwendung in den USA. *Wien Tierärztl Monat* **41**, 321–327.
- MUSSILL, J. (1949): Die statistische Methode in der klinischen Praxis. *Wien Tierärztl Monat* **36**, 518–523.
- PICHLER, W.A. (1981): Untersuchungen zum Einsatz von Payzone in der Jungstiermast. *Wien Tierärztl Monat* **68**, 518–523.
- POBISCH, R. (1955): Beitrag zur Verhinderung des „Überfliegens“ beim Haushuhn und anderer in Gefangenschaft gehaltener Vögel. *Wien Tierärztl Monat* **42**, 520–526.
- POBISCH, R., ARBEITER, K. (1959): Untersuchungen über die Verwendung der Röntgenstrahlen zur Kastration der weiblichen Hauskatze. *Wien Tierärztl Monat* **46**, 763–789.
- POMMER, A. (1927): Das Röntgeninstitut der Kliniken der Tierärztlichen Hochschule in Wien. *Wien Tierärztl Monat* **14**, 713–725.

- PUNZET, G., ZWEYMÜLLER, K., PLENK, H., LOCKE, H., ARBESSER, E. (1976): Endoprothetischer Hüftgelenkersatz bei malignem Knochentumor eines Hundes. *Wien Tierärztl Monat* **63**, 255–260.
- REHM, G., WEISER, H. (1968): Die Wirkung von Sulfodimethoxin in Kombination mit Diaveridin gegen Coccidiose-Infektionen des Huhnes. *Wien Tierärztl Monat* **55**, 221–228.
- RICHTER, R. (1954): Antibiotika in der Ernährung der landwirtschaftlichen Nutztier. *Wien Tierärztl Monat* **41**, 674–681.
- RITTERSHAUS, E.V. (1955): Enzootische Myoglobinurie und zwei Plexuschlesteatome bei einem Zebra (*Equus zebra*). *Wien Tierärztl Monat* **42**, 107–111.
- RUSANOW, A. (1992): Geschichte der Veterinärmedizin in der Westukraine. *Wien Tierärztl Monat* **79**, 130–133.
- SCHREIBER, J. (1916): Tierärztlicher Felddienst. *Wien Tierärztl Monat* **3**, 241–252.
- SCHOTTERER, A. (1942): Fragen der Erbanalyse. *Wien Tierärztl Monat* **29**, 529–534.
- SJÖBERG, A. (1926): Die bei Rindern im Verdauungstrakt vorkommenden Nematoden. *Wien Tierärztl Monat* **13**, 513–569.
- SJÖBERG, A. (1942): Operative Verjüngung eines neun-jährigen Bullen durch Transplantation. *Wien Tierärztl Monat* **29**, 156–157.
- STALDER, G.L., SOMMER, R., WALZER, C., MACH, R.L., BEIGLBÖCK, C., BLASCHKE, A.P., FARNLEITNER, A.H. (2011a): Gefährdungs- und risikobasierende Konzepte zur Bewertung der mikrobiologischen Wasserqualität - Teil 1. *Wien Tierärztl Monat - Vet Med Austria* **98**, 9–24.
- STALDER, G.L., FARNLEITNER, A., SOMMER, R., BEIGLBÖCK, C., WALZER, C. (2011b): Gefährdungs- und risikobasierende Konzepte zur Bewertung der mikrobiologischen Wasserqualität - Teil 2. *Wien Tierärztl Monat - Vet Med Austria* **98**, 54–65.
- STEINBACHER, R., DÖRFELT, R. (2012): Anästhesie bei Hunden und Katzen mit Herzerkrankung - ein unmögliches Unterfangen oder eine Herausforderung mit überschaubarem Risiko? *Wien Tierärztl Monat - Vet Med Austria* **99**, 54–65.
- SUPPERER, R. (1957): Magie im Dienste der Behandlung einer Wurmerkrankung der Rinder – ein alpiner Brauch. *Wien Tierärztl Monat* **44**, 475–478.
- SZEKELY, H. (1968): Section porro bei einer Hausmaus. *Wien Tierärztl Monat* **55**, 470.
- TRATNIG-FRANKL, E. (1956): Durch Parasiten bedingte entzündliche Geschwülste bei Affen. *Wien Tierärztl Monat* **43**, 570–575.
- ÜBERREITER, O. (1956): Die Mikroskopie am lebenden Tierauge. *Wien Tierärztl Monat* **43**, 77–82.
- ÜBERREITER, O. (1968): Retinochorioiditis maculosa disseminata beim Hund. *Wien Tierärztl Monat* **55**, 707–725.
- UNZEITIG, F. (1917): Der Veterinärdienst bei einem Reiterregiment i. T. *Wien Tierärztl Monat* **4**, 307–315.
- WHITLOCK, J.H. (1956): A description of a new dog lungworm. *Wien Tierärztl Monat* **43**, 730–738.
- WILLINGER, H., GEORGOPOULOS, A. (1971): Zur übertragbaren bakteriellen Antibiotikaresistenz. *Wien Tierärztl Monat* **58**, 295–298.
- WIMMER, F.X. (1947): Der Tierschutz in Österreich und der Tierarzt. *Wien Tierärztl Monat* **34**, 764–767.
- WIRTH, D. (1946): Österreichs tiermedizinisches Zeitschriftenwesen. *Wien Tierärztl Monat* **33**, 404–413.

Dieses Produkt wurde nach den Richtlinien
des Österreichischen Umweltzeichens
produziert. Papier und Produktionsprozess
sind umweltfreundlich!



UW878